



# Außenminister Vozoraitis über die Rigaer Konferenz

Ranuas, 14. Dezember. (Glt.)

Außenminister Vozoraitis erklärte auf eine Frage nach seinen Eindrücken von der Rigaer Konferenz dem Vertreter der „Glt.“:

„Die Konferenzen der Außenminister der baltischen Staaten sind ein notwendiges Mittel für die Zusammenarbeit der drei Staaten. Sie werden einberufen, nicht um einen besonderen politischen Fall zu beraten, sondern regelmäßig zweimal im Jahr, und sie sind bestimmt für die Beratung der laufenden außenpolitischen Fragen, welche für die drei die baltische Entente bildende Staaten Bedeutung haben. Es ist daher kein Grund vorhanden, von jeder unserer Konferenzen einen besonderen außergewöhnlichen Beschluß zu erwarten.“

Der Umstand, daß die Konferenzen ein Ausfluß unserer normalen laufenden, ja ich möchte sagen täglichen diplomatischen Arbeit sind, zeigt ihre Wichtigkeit und die Enge der Zusammenarbeit zwischen Litauen, Lettland und Estland.

Andererseits geben die Konferenzen der drei Außenminister die Möglichkeit, persönliche Fühlung zu nehmen und ohne fremde Vermittlung Ansichten und Informationen auszutauschen. Auch dieses Mal haben wir die allgemeine politische Lage beraten. Außerdem hat jeder Minister einen Bericht über den Gang der Außenpolitik seines Staates seit der letzten Konferenz gegeben. Einen solchen Bericht über die litauische Politik habe auch ich erstattet. Wie man aus der offiziellen Verlautbarung, die nach Abschluß der Arbeiten der Konferenz herausgegeben wurde, weiß, konnten wir feststellen, daß die drei Staaten in der Auffassung und Bewertung der internationalen Politik vollkommen einig sind.

Die persönliche Begegnung gab mir Gelegenheit, mich noch einmal zu überzeugen, daß die Solidarität und der Geist des gegenseitigen Verständnisses der baltischen Entente fest sind, was ohne Zweifel auch nicht ohne Einfluß auf die Lage jedes einzelnen der baltischen Entente angehörenden Staates sein kann.

Dank der Erfahrung des Ministerpräsidenten und Außenministers Lettlands in Fragen der Außenpolitik ging die Arbeit der Konferenz recht schnell und reibungslos vor sich.“

## Der Steinwurf gegen die Deutsche Gesandtschaft

Die beiden Täter festgesetzt

Ranuas, 16. Dezember. (Glt.) Ergänzend wird mitgeteilt, daß die Persönlichkeit der Täter, welche am 13. Dezember durch die Fenster des Gebäudes der Deutschen Gesandtschaft einen Stein mit einer auf Papier geschriebenen Inschrift „Befreit Genossen Thälmann“ geworfen haben, schon festgestellt ist. Einer von ihnen ist Juse Paster, wohnhaft Artoalo gatve 33, vom Kommandanten bestraft und schon sechsmal festgenommen. Der zweite Täter ist Aron Gudelski, wohnhaft Jesiboto gatve 11; er arbeitete zunächst in der Druckerei Gurwitsch als Seher und hielt sich vom Februar unangemeldet in Ranuas auf.

## Das Urteil im Krottinger Kommunistenprozess

h. Ranuas, 16. Dezember. Im großen Kommunistenprozess gegen 18 Angeklagte, welcher vergangene Woche in der auswärtigen Sitzung des Militärgerichts in Krottingen verhandelt wurde, ist der Hauptangeklagte, der Sohn des Krottinger Radfahrers Ber Persti, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Dreizehn andere Angeklagte wurden zu einhalb bis sechs Jahren verurteilt, vier freigesprochen.

## Bau eines Kurzwellensenders

h. Ranuas, 16. Dezember. In dem Haushaltsanschlag für das Jahr 1936 hat das Verkehrsministerium auch die erforderlichen Kredite für den Bau eines Kurzwellensenders vorgegeben.

## Pariser Kundgebungen zu dem „Friedensplan“

Paris, 16. Dezember.

Am Wochenende haben in Paris eine Anzahl Verbände ihre Stellung zu den Lösungsversuchen einer Beendigung im italienisch-äthiopischen Konflikt und zum Völkerbund als Hüter des Friedens dargelegt.

Auf einer Kundgebung zugunsten der französisch-äthiopischen Zusammenarbeit in Paris sprach Lord Robert Cecil seine Überzeugung aus, „daß jedes europäische Volk den Frieden wünscht.“ Man müsse ihn mithin auf die Dauer verankern können unter zwei Bedingungen: daß Frankreich und England zusammenarbeiten und daß die Regeln des Völk-

erbundes genau eingehalten würden. Vor allem müsse man der Meinung für Bündnisse, die Europa trennten, und für ein Betrüben widerstehen, damit man nicht zu dem Zustand, wie er vor 1914 bestanden habe, zurückkomme. Nachdem der belgische Senator Henri Rolin von der Verteidigung der Rechte des Schwächeren gesprochen hatte, nahm die Versammlung eine Entschließung an, die verlangt, daß nicht ein dem Angreifer günstiger Schlußfall geschaffen werden möge.

Ferner tagte in Paris der Internationale Ausschuss zur Verteidigung des äthiopischen Volkes und des Friedens. Es nahmen daran französische, englische, belgische und niederländische Persönlichkeiten teil. Der Ausschuss kam zu der Schlussfolgerung, daß der Vorkriegs La val-Doare zur Verleugnung des italienisch-äthiopischen Streites eine Belohnung für den Angreifer sei und dem Geist der Völkerbundsatzungen zuwiderlaufen würde.

Die Vereinigung der Frontkämpfer in Toulon hat in einer Entschließung für den Fall eines Misserfolges der englisch-französischen Vermittlungs- und Friedensbemühungen die Pariser Regierung aufgefordert, sich keiner Erweiterung der Sühne Maßnahmen gegen Italien anzuschließen; denn die Italiener seien durch den Versailler Vertrag benachteiligt worden.

# Staatspräsident Masaryk ist zurückgetreten

## Er erhält den Titel „Befreierpräsident“

Prag, 16. Dezember. Sonnabend nachmittag empfing der Staatspräsident Masaryk auf Schloß Lang den Vorsitzenden der Regierung, Dr. Milan Hodza, und die Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses und des Senats in Anwesenheit von Mitgliedern seiner Familie und hoher Beamter seiner Kanzlei. Er gab hierbei die Erklärung ab, daß er sein Amt niederlege und daß dies sein unerwiderter Wille sei.

Prag, 16. Dezember. Der Ministerrat billigte einen Gesetzesentwurf über die rechtlichen und materiellen Verhältnisse des ersten Präsidenten der Republik nach seiner Abdankung; Masaryk wird den Titel „Befreierpräsident“ führen.

## Das neue spanische Kabinett

Madrid, 16. Dezember. Nach fünftägiger Dauer der Krise wurde am Sonnabend nachmittag das neue Kabinett bekannt gegeben. Vorkis und Innenminister Portela Valladares, Außenminister Martinez de Polanco (auch im alten Kabinett Außenminister). Die neue Regierung ist eine ausgesprochene Minderheitsregierung und setzt sich in der Hauptsache aus dem Staatspräsidenten nahe stehenden Männern zusammen. Die Regierung hat, wie verlautet, die Auflösungsverordnung für das Parlament mitbekommen, so daß damit zu rechnen ist, daß die Lebensdauer dieses Kabinetts verhältnismäßig kurz sein wird und seine Arbeit sich darauf beschränken dürfte, das Parlament aufzulösen und die Neuwahlen durchzuführen.

# Windmühlensieger gewinnt 1 Million

## Der Preis des französischen Luftfahrtministeriums

Paris, 16. Dezember. Auf dem Flugplatz von Villacoublay führte der Sieger Clapissie am Sonnabend ein Windmühlenslugzeug vor. Dabei konnte er mit seinem Apparat die vom Luftfahrtministerium gestellten Bedingungen erfüllen und eine Million Francs als Preis gewinnen. Eine der Bedingungen bestand darin, in mindestens 10 Metern Höhe einen geschlossenen Kreis von 500 Metern zu durchfliegen.

## Kostenlosen Flugunterricht erteilt — Englands Luftflotte

London, 16. Dezember. Das Luftfahrtministerium teilte am Freitag mit, daß junge Engländer zwischen 18 und 25 Jahren, die keinen regelmäßigen Dienst bei der Luftwaffe tun könnten, sich aber an der Verteidigung des Vaterlandes beteiligen wollten, kostenlosen Flugunterricht bei den königlichen Luftstreitkräften erhalten. Die Teilnehmer an den Kursen, die in Sportfliegerkursen durchgeführt werden, müssen sich auf fünf Jahre für die Fliegerreserve verpflichten.

## Sechs Kinder im brennenden Bauernhaus ums Leben gekommen

Kopenhagen, 16. Dezember. In der Nacht zum Sonnabend entzünd auf einem Bauernhof in der Nähe von Hörring ein Brand. Sechs Kinder der Bauernfamilie im Alter von sechs bis achtzehn Jahren schliefen in Bodenräumen. Drei von ihnen erstickten in den Betten. Die drei anderen Kinder rannten bis zur Treppe, wo ihnen Rauch und Flammen den Weg verperrten; sie kamen gleichfalls in den Flammen um.

## Gasmasken auf Gusschein

Rom, 16. Dezember. In Italien hat eine unter staatlicher Regie stehende italienische Zigarettenfabrik eine neue Packung herausgebracht, in der ein kleiner Gusschein für Gasmasken liegt. Gegen 500 solcher Scheine erhält man gratis eine Gasmaske. Diese Aktion soll der nationalen Verteidigung dienen.

## Wohnhausbrand bei Jekuff — 9 Tote

Moskau, 16. Dezember. In einer Siedlung bei Jekuff (Sibirien) brannte, einer Meldung der „Lap“ zufolge, ein zweistöckiges Haus nieder, in dem 160 Personen wohnten; neun Menschen fanden den Tod in den Flammen.

## Unruhe in Kairo hält an

Kairo, 16. Dezember.

Die Straßenkundgebungen in Kairo dauerten auch am Sonnabend weiter an, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen wäre. Studenten und Arbeiter durchzogen bis in die späte Nacht unter Vorantragen der Nationalflagge die Straßen des Europäerviertels unter unablässigen Hochrufen auf den Führer der Wafd-Partei, Naha's Pascha, sowie den Forderungen zum sofortigen Abschluß eines Vertrages mit England. Tausende von Menschen, insbesondere Studenten, Schüler und Schülerinnen, durchzogen den ganzen Tag auf den überfüllten Straßenbahnen, an den Tribünen hängend und auf den Dächern sitzend, die Straßen. Alle Kundgebungen wurden von starken Polizeiaufgeboten überwacht.

Wie erst am Sonntag bekannt wurde, ist es am Sonnabend zu einem ernstlichen Zwischenfall gekommen, als sich eine Gruppe von Kundgebern gegen englische Soldaten wandte. Daraufhin wurden sofort alle in der Stadt befindlichen Soldaten in ihre Kasernen beordert und durch Vorstellungen bei dem Ministerpräsidenten Schutzmahnahmen für die englischen Soldaten und die Ausländer gefordert. Der Ministerpräsident unterrichtete den Führer der Wafd-Partei und dieser erklärte den Studentengruppen, daß ein solcher Vorfall ein Verbrechen am Vaterlande sei. Die Kundgebungen müßten ein Ende nehmen und die Weiterarbeit den Älteren überlassen werden. Die Studenten versprachen, auf ihre Kameraden in diesem Sinne einzuwirken. Am Sonntag früh begannen jedoch die Kundgebungen von neuem.

## Griechische Nationalversammlung einberufen

Athen, 16. Dezember. Die Nationalversammlung ist auf Grund einer von Taldaris eingeleiteten Unterschriftenammlung auf Mittwoch, den 18. Dezember, einberufen worden. Die Haltung der Regierung gegenüber diesem Schritt ist noch ungeklärt.

## Separatisten erobern nordchinesische Hafenstadt

Peiping, 16. Dezember. Die Truppen des Separatisten-Generals Yinlufeng haben am Sonntag die Stadt Tangku, den an der Mündung des Peiho ins Gelbe Meer liegenden Seehafen Peipings und Tientsins, erobert. Der Einbruch ging ein blutiges Gefecht mit Truppen der Hanfing-Regierung voraus, bei dem General Yinlufeng zwei Todesopfer zu verzeichnen hatte, während die Verluste der Gegenseite erheblich gewesen sein sollen. Als Grund für die Besetzung der Stadt wird die Tatsache angegeben, daß der Peiho in nächster Zeit aufzutauen wird und Tangku für das ganze Hinterland der einzige freie Hafen ist.

London, 16. Dezember. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare hat, wie jetzt bekannt wird, kurz nach seiner Ankunft in der Schweiz einen leichten Unfall gehabt, bei dem er sich das Nasenbein brach. Die Verletzung machte eine sorgfältige Behandlung notwendig, so daß sich die Rückkehr Hoares nach London verzögert hat.

## Holland wächst . . .

Haag, 16. Dezember. Die Regierung hat beschlossen, die eingedeichte Zuidersee um ein weiteres großes Gebiet zu trockenzulegen. Nach der Trockenlegung des ersten Gebietes, des Pieringer Meer-Volders, waren die weiteren Arbeiten etwas ins Stocken geraten, und eine Weile schien es, als wolle die Regierung wegen der hohen Herstellungskosten von der ursprünglich geplanten Gesamttrockenlegung absehen. Nunmehr hat sich jedoch die Regierung zur schlechtesten Finanzmaßnahme eines weiteren, nordöstlich gelegenen Gebietes im Umfang von 47.000 Hektar (ca. 190.000 Morgen) entschlossen, und zwar, wie sie ausdrücklich betont, weil durch Gewinn eines so großen Gebietes an trockenem Ackerboden die wirtschaftliche Wehrkraft des Landes in Zukunft erhöht werde. Die Regierung bezeichnet die Trockenlegung als ein nationales Werk erster Ordnung, dessen Fortführung und Vollendung an der Spitze aller anderen Poststandsarbeiten stehen müsse. Die Kosten für die Trockenlegung des neuen Gebietes sind auf 126,1 Millionen Gulden veranschlagt. Das Werk soll sofort in Angriff genommen und zu diesem Zweck zunächst ein Arbeitsbataillon bei der Insel IJssel angelegt werden. Man denkt in 15 Jahren soweit zu sein, auf dem neuen Gebiet die ersten Ackerfrüchte ernten zu können.

## Blindgänger tötet Leiter eines amerikanischen Lazaretts

London, 16. Dezember. Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, wurde der bekannte Leiter der amerikanischen Roten-Kreuz-Expedition, Dr. Hochmann, beim Ausgraben eines italienischen Blindgängers getötet. Dr. Hochmann, der das amerikanische Rote-Kreuz-Lazarett in Djibouti leitete, sah auf einem Gelände bei Dagabad den Arbeiter einer äthiopischen Militärkolonne zu, die nichtexplodierte italienische Luftbomben aus der Erde grub. Durch Unvorsichtigkeit bei der Handhabung der Bombe erfolgte eine Explosion, durch die Dr. Hochmann getötet wurde.

## Acht polnische Schüler wollten zum Regus

Kattowitz, 16. Dezember. In der polnisch-rumänischen Grenzstation Kolomea wurden acht Schüler aus Krakau festgenommen, die vor zwei Wochen von Hause durchgebrannt waren, um in den italienisch-äthiopischen Krieg zu ziehen.

## Bluttat auf dem Gerichtsforridor

Warschau, 16. Dezember.

Im Lemberger Bürgergericht spielte sich kürzlich eine schmerzliche Bluttat ab. Ein gewisser Walbert Djiminski war vorgeladen worden, um sich wegen einer Mimenentlage zu verantworten, die von seiner früheren Geliebten, der 20jährigen Leonore Niedophyllska, gegen ihn eingereicht worden war. Das Gericht verurteilte die Verhandlung, um noch Zeugen zu laden. Als Djiminski mit seinem Anwalt den Sitzungssaal verlassen hatte und einen schlecht beleuchteten Korridor durchschritt, stieß er plötzlich einen fürchtbaren Schrei aus und sank dem Rechtsanwalt blutüberströmt in die Arme. Seine betrogene Geliebte hatte ihn im Dunkel überfallen und ihm mit einem langen Schlägermesser mehrere Stiche beigebracht. Ein Stich hatte die Halslagader getroffen, so daß der Überfallene verbluten mußte, obwohl aus dem nahen Krankenhaus sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war.

richt Nachen verurteilte die Frau wegen Devisenvergehens zu 16 Monaten Gefängnis und 12.000 Mark Geldstrafe.

## Flucht im Fallboot

Stettin, 16. Dezember. Das Amtsgericht in Swinemünde beschäftigte sich mit einem jungen Mann, der aus Pirna ausgereist und über Berlin nach Barnemünde gekommen war, um dort Verwandte zu besuchen. Aus Furcht vor einigen Diebereien, die er früher begangen hatte, fasste er den Plan, nach Dänemark zu fliehen. Er stahl in Brunshaupten ein Fallboot, kenterte jedoch in See und konnte sich gerade noch retten. Er wanderte dann nach Dänemark, nahm dort wieder ein Fallboot und versuchte von neuem nach Dänemark zu kommen. Er erreichte tatsächlich eine dänische Insel, wurde jedoch bald von der dänischen Polizei verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert. Das Swinemünder Gericht ließ Milde walten, zumal die früheren Diebstähle durch die Armut erleidet waren, und verurteilte den Ausreißer zu einer Woche Gefängnis.

## Riesenbetrug eines Irrenhaus-Kassierers

Paris, 16. Dezember.

In Rouen ist man einer seit Jahren durchgeführten umfangreichen Unterschlagung auf die Spur gekommen. Bei einer Prüfung der Bücher der dortigen Landesirrenanstalt wurde festgestellt, daß eine Summe von mindestens 700.000 Francs in der Kasse fehlt. Die Nachforschungen hatten das überraschende Resultat, daß die Unterschlagungen von dem „Irrsinnigen“ über 67 Jahre alten Hauptkassierer der Anstalt vorgenommen worden waren. Der Kassierer, der bis zu dem Tode seiner Frau vor einigen Jahren ein musterhaftes, solides und einwandfreies Leben geführt hatte, führte diese Unterschlagungen durch raffinierte Buchfälschungen durch. Wurde zum Beispiel ein Kranke aus der Anstalt entlassen, so zahlte ihm der Hauptkassierer immer pünktlich seine Ersparnisse aus, aber er finanzierte das durch Unterschlagung neuer Eingänge. Man hat festgestellt, daß der betrogene und würdevoll auftretende alte Herr jahrelang zwei Freunde in einen unterirdischen, bei einem mittelmäßigen Gehalt eine Villa mietete, ein Auto mit Chauffeur angekauft hatte und seltene Blumen züchtete. Vor zwei Jahren packte ihn schon einmal die Neugier, und er gab das kostspielige Leben auf, um alles zurückzahlen, was er unterschlagen hatte. Es war aber zu spät, da die Summe, die in der Kasse fehlte, inzwischen zu groß geworden war. Die Verhaftung des als „Vater Peage“ in der ganzen Gegend bekannten und angesehenen Mannes hat natürlich das größte Aufsehen erregt.

Schneeweisse gesunde Zähne

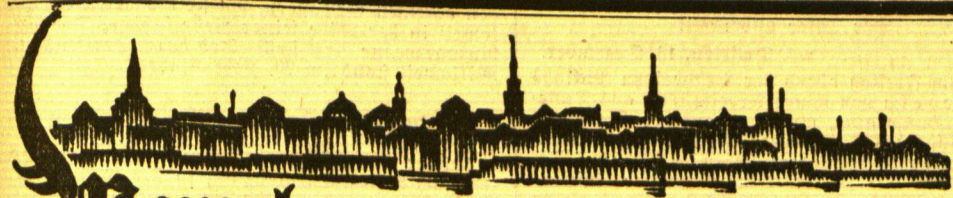
die kleine Tube BALTADANT

die grosse Tube BALTADANT

die Familien-tube BALTADANT

die vorzuziehende

Huagienisch



## Memel, 16. Dezember Ein Gang durch den Silbernen Sonntag

Hell erleuchtete Schaufenster, Lichtreklamen, wogender Menschenstrom in den Hauptstraßen, belagerte Schaufenster, das ist bei uns in Memel der Silberne Sonntag. Die Menschen auf den Straßen sind schon ein ganz klein wenig in Feststimmung, man sieht überall fröhliche Gesichter. Alle, ob jung oder alt, lassen sich mitreißen von dem Trubel, der sich Silberner Sonntag nennt.

Weihnachten nennt man mit Recht das schönste Fest des Jahres. Aber was das Weihnachtsfest gerade so schön macht, das ist die Zeit, die ihm vorangeht. Da kommt gleich am Anfang des Monats Adventsfranz und der ersten stillen Kerze. Am warmen Ofen erklingen die ersten Weihnachtslieder, und langsam beginnt das Heimlichtum mit den selbstgefertigten Geschenken. Noch in die erste Woche fällt der St. Nikolaus mit den blankgeputzten Schuhen vor den Türen, in die der alte Heilige einen kleinen Weihnachtsvorbesuch hineinlegt. Eine Stufe weiter geht es zum zweiten Adventssonntag, an dem das zweite bunte Fenster des Weihnachtshäuschens geöffnet wird. Und dann kommt der Silberne Sonntag mit den geöffneten Läden und weihnachtlich gestimmten Menschen in den erleuchteten Straßen.

Ein rechter Winterjüngling war das gestern. Nur der Schnee fehlte zu einem richtigen Silbernen Sonntag. Am Vormittag rieselten zwar hin und wieder kleine glitzernde Flocken durch die Luft, doch reichten sie bei weitem nicht aus, der Stadt ein weihnachtliches Aussehen zu geben. Trotz kalter Finger und kalter Füße waren die Straßen mit Schaulustigen überfüllt. Sie drängten sich von Fenster zu Fenster, um all die ausgestellten Herrlichkeiten zu bestaunen. In der Zeit von vier bis sechs Uhr war der Betrieb in den Straßen am stärksten, bis er später wieder abflaute.

Wollte man zu allen Punkten, an denen es etwas zu sehen gab, hingelangen, dann ließ man sich in dem Menschenstrom willenlos treiben, landete in einem Menschenknäuel vor einem Schaufenster, beahnte die glitzernden Auslagen, bis man von Nachdrängenden weitergestoßen wurde, dem nächsten Schaufenster zu.

Traufen am Rande der Stadt, wo der Wald anfängt, beginnt unser Spaziergang. Auf dem

Waldschlößchen-Teich, dem „Schneewittchen“, tummeln sich bereits die Schlittschuhläufer auf dem beleuchteten Eis. Man kommt in die Ribauer Straße mit den ersten weihnachtlich geschmückten Schaufenstern. Schokoladenweihnachtsmänner, Pfefferkuchenhäuschen, weihnachtlichen Leckereien. In einem Fenster wackelt ein kleiner Weihnachtsmann eintönig hin und her, aber das bewirkt schon, daß das Fenster von Kindern umstellt ist.

Zwischendurch wird man von einem kleinen Antrips angehalten, der durchaus einen feiner jappelnden Hampelmänner loswerden will, von denen er mehrere am Knopfloch trägt. — Aha — hier steht der ganze Bürgersteig voll vor einem Fenster. Und nicht nur Kinder sind es, die da drängen, nein, gerade die Kinder versuchen umsonst, einen Blick von dem Fensterinhalt zu erhaschen. Ganz auf die Zehenspitzen muß man sich stellen, um einen blaueschwarzen Nezer zu sehen, der „Kulleraugen“ zu machen versteht, mit den Augenbrauen wackeln kann, den Mund mit den dicken roten Lippen sprechend bewirkt und dazu noch aus einem Kasten Tafeln zieht, auf denen eine Seifenfabrik für ihre Erzeugnisse wirbt.

Und dann beginnt es sich in den Fenstern zu drehen. Erst war es eine kleine Kokotodame, die in schwindelnder Geschwindigkeit sich auf einer Stelle drehte, hier ist es das „Eingeweide“ eines Rundfunkempfängers, der sich von allen Seiten dem Beschauer darbietet, da dreht sich eine Weltkugel so schnell, daß ihre Bewohner in einer Sekunde den ganzen Tag erleben könnten. In einem andern Fenster rollt eine glänzende Kugel langsam und vornehm auf einer schmalen blanken Schiene hin und zurück. Ein Riesenglobus, der ein ganzes Fenster einnimmt, dreht sich, eine große Windmühle, ein Eisenbahnzug, der die Aufschrift „Frohes Fest“ trägt. Drehen ist in diesem Jahr ansteigend der „letzte Modeschrei“.

Während man sich zwischen pakettragenden Menschen hindurchdrängt, während Luftballons, von ängstlichen Kinderhänden gehalten, vorbeischieben, leuchtet eine fast großstädtisch anmutende Lichtreklame von der Börjensbrücke herüber, mit der ein Kaufhaus seine Weihnachtsgeschenke anbietet.

Die Dange liegt still und erstarrt da. Doch da weiter zur Marktstraße hin leuchtet und glänzt es wieder. Einen ganzen Sternhimmel hat ein Geschäft über seinen Schaufenstern befestigt. Und in drei großen Fenstern ist die ganze Mädchenwelt mit der Spielwarenherstellung aufgebaut. Da tritt das hübsche kleine Kockäppchen aus dem Wald, den Korb auf dem Arm, dort liegt in einem gläsernen Sarg das tote Schneewittchen, um das sich die sieben

Zwerge gruppieren. Kleine Buben stehen vor diesem schönen Bild, die Nase an die kalte Scheibe gedrückt. Und vor dem Pfefferkuchenhaus stehen Hänsel und Gretel, während die alte Hexe mit einem schwarzen Kater auf dem Rücken aus der Tür kommt.

„Schenten ist ein schöner Brauch“, „Geschenke, die Freude machen“, „Geschenke für die Dame“, „Für den Herrn“, so ruft es aus allen Schaufenstern den Schaulustigen entgegen. Und viele lassen sich von den bunten Auslagen hineinlocken und besorgen schon jetzt ihre Weihnachtseinkäufe.

Silberner Sonntag, eine weitere Stufe zum Weihnachtsfest. Wollen wir hoffen, daß er alle, die Schau- und die Kauflustigen und die Ladeninghaber, voll zufriedengestellt hat...

## Spielplan-Änderung des Deutschen Theaters

Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Manzoni wird am Dienstag, dem 17. Dezember, für die angelegte Aufführung „Der Vetter aus Dingsda“, das mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Hilde und die 4 PS.“ gegeben. Die für Donnerstag, den 19. Dezember, im Abonnement blau vorgegebene Erstaufführung „Wenn die kleinen Veilchen blühen“ wird auf Mittwoch, den 25. Dezember (Abonnement gelb) verlegt. Dafür kommt am Donnerstag, dem 19. Dezember, (Abonnement blau) „Herr Varnhufen liqvidiert“, das neueste Schauspiel von Hanns Golsch zur Erstaufführung. Die für Sonntag, den 29. Dezember, vorgegebene Volksvorstellung wird auf Grund der an diesem Tage stattfindenden Weihnachtsfeier des Arbeiter-Gesangvereins auf Mittwoch, den 1. Januar, nachmittags 4 Uhr, verlegt. Es wird gebeten, unsere ständige im Inseratenteil auf der linken Seite unten erscheinenden Inserate einzufügen. Die Kassenstunden sind, wie üblich, täglich von 11—1 und 4—7 Uhr, an den beiden Weihnachtsfeiertagen ebenfalls von 11—1 Uhr und eine Stunde vor Beginn der Aufführungen.

Die Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß vom 18. Dezember ab an den Wochentagen mit Ausnahme der memelländischen Feiertage die Züge Nr. 172 und Nr. 173 eine halbe Minute auf der Strecke zwischen den Stationen Kreitinga und Albiai an Kilometer 122, 815 halten werden, um den Arbeitern, die bei der Steinverwaltung beschäftigt sind, Gelegenheit zum Aus- und Einsteigen in den Zug zu geben.

Der Evangelischen Frauenhilfe der Jakobusgemeinde in Memel ist die Genehmigung erteilt worden, bei den Bewohnern in der Stadt Memel, Janischen und Rumpischen in der Zeit bis 31.

Dezember d. J. eine Hausammlung zu veranstalten. Die mit der Hausammlung beauftragten Personen bedürfen eines polizeilichen Ausweises.

**\* Zwei Unfälle.** Sonntag nachmittag gegen 1/5 Uhr sprang ein gewisser August Vertel, wohnhaft Bommelswille 110, in der Grabenstraße aus einem fahrenden Autobus, stürzte und verletzte sich dabei so schwer, daß er bewegungslos liegen blieb. Er wurde mit dem sofort herbeigerufenen Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. — Abends gegen 1/11 Uhr war eine Frau in der Untenstraße ausgeglitten und hatte sich dabei das linke Handgelenk verletzt. Sie wurde ebenfalls in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

**\* 130 000 Stück Zigaretten, drei Gänse und drei Enten, ein Fahrrad und eine Wolldecke gestohlen.** In der Nacht zum letzten Sonntag sind unbekannte Täter in den Lagerraum des Kaufmanns Lewin, Hohe Straße 9/10, eingedrungen und haben aus ihm eine Kiste mit etwa 130 000 Stück Zigaretten, Marke „Saso“ und „Sultan“, entwendet. — In der Nacht zum Sonntagabend sind aus einem unverschlossenen Stall des Grundstücks Jägerstraße 2a drei Gänse und drei Enten und von dem Gartenzaun des gleichen Grundstücks ein Thermometer gestohlen worden. — In den Mittagsstunden des Sonntagabend ist ein Herrenfahrrad, welches unangeschlossen vor dem Geschäft Salamander in der Friedrich-Wilhelm-Straße stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Rad der Marke „Brennabor“, das mit Bosch-Dynamo mit Lampe (Radionne) ausgerüstet war. — In den Morgenstunden des Sonntags ist von einem Fuhrwerk, welches vor dem Lokal Werner's Weinstuben hielt, eine dunkelgraue Wolldecke mit dunklen Streifen gestohlen worden.

**\* Einen Herren-Wintermantel erschwindelt** hat sich in der Nacht zum 16. Dezember ein bisher unbekannter Täter in der Garderobe des Lokals Werner's Weinstuben. Er gab der Garderobefrau eine alte Garderobennummer ab, welche die gleiche Farbe und Nummer hatte, wie die gültige. In dem Mantel befanden sich ein Paar braune Herren-Lederhandschuhe und ein Paar Damen-Wollhandschuhe.

**\* Ein arbeitsunfähiges Pferd getötet.** Am Sonntagabend wurde in der Polangenstraße von Beamten der Landespolizei der Besitzer Albinas Račkaukis, wohnhaft im Kreise Mageskiai, angehalten, der vor seinen Wagen ein Pferd gespannt hatte, das sich auf drei Beinen mühsam fortbewegte. Nachdem das Pferd zunächst auf den Hof des 4. Polizeikommissariats gebracht worden war, stellte ein hinzugezogener Veterinärarzt fest, daß das Pferd an einer unheilbaren Beinkrankheit litt und zur Arbeit vollständig unbrauchbar war. Das Pferd wurde hierauf von der Abdeckerei getötet.

## Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 19.30: Opernübertragung aus dem Staatstheater.
- Königsberg (Welle 223). 6.05: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 9: Französischer Schulfunk. 11.30: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.45: Für den Bücherfreund. 15.10: Kinderfunk. 15.35: Kleberfragen von heute. 15.45: Unterhaltungskonzert. 16.45: Der Jeitunt berichtet. 17: Bunte Musik. 18: Autorenstunde. 19: Wetter. 20.15: Die Hermannschlacht, Hörspiel. 21.15: Tanzmusik. 22.40: Musik zur späten Nacht.
- Deutschlandfunk (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10.15: Schulfunk. 11.30: Frauen am Werk. 11.40: Düngefragen. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.15: Nordische Frauen. 15.45: Weihnachtliche Bücherliste. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Besuch im Spielzeugladen. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20.15: „Die Hermannschlacht“, Stunde der Nation. 21.15: Melodien aus Operetten. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Kammermusik.
- Berlin (Welle 357). 19: Unterhaltungskonzert. 20.10: „Worposten“, Funkspiel. 21.15: Abendkonzert. 23: Musik zur späten Nacht.
- Breslau (Welle 316). 19: Weihnachtsen in drei Jahrhunderten. 21.15: Offenes Singen. 22.30: Musik zur späten Nacht.
- Hamburg (Welle 332). 19.45: Bauern-Dienst. 21.15: Abendkonzert. 22.25: Querschnitt durch Opern. 23: Musik zur späten Nacht.
- Wien (Welle 456). 19: Hausmusikstunde. 21.15: Abendkonzert. 22.30: Schachfunk. Französische und englische Unterhaltung.
- Leipzig (Welle 382). 19: Musik aus dem Egerland. 21.15: „In Mädesheim in der Drosselstanz“. 22.30: Zur Unterhaltung und zum Tanz.
- München (Welle 405). 19.30: Eine Stunde Chorgesang. 21.15: Frohe Musik. 22.30: Musik zur späten Nacht.
- Stuttgart (Welle 215). Abendkonzert. 22.20: Musik zur späten Nacht. 24: Nachkonzert.
- Wien (Welle 507). 20.05: Deutsche Volksweisen. 20.45: Klügendes Wien. 22.10: Violoncellmusik. 23.15: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 540). 19.50: Heimatabend. 21.50: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 426). 19.30: Schlager. 20: „Eugen Onegin“, Oper.
- Warschau (Welle 1345). 20: Sinfoniekonzert. 23.05: Schallplatten.

## Auslandsdeutsche Weihnachtslieder im Deutschen Rundfunk

Daß der Deutsche Rundfunk in der Weihnachtszeit auch ganz besonders der Auslandsdeutschen gedenkt, ist selbstverständlich. Der Reichsdeutscher Freifunk beginnt schon am 17. Dezember, 19.00 Uhr, mit einer für das Auslandsdeutschtum zusammengestellten Sendung „Weihnachten in drei Jahrhunderten“, in der von Klopstock bis in die heutige Zeit weihnachtliche Dichtungen zum Vortrag kommen, die durch schöne Weihnachtsmusik in ihrer Wirkung vertieft werden. Der Deutschlandfunk wird am 22. Dezember um 18.00 Uhr eine Hörfolge auslandsdeutscher Weihnachtslieder senden, die von Claus Glauberg musikalisch bearbeitet wurden. Der Kammerchor des Deutschlandsenders und das Landesorchester wirken unter Leitung von Hans Görner bei dieser ganz besonders himmelsvollen Feierstunde mit. Den verbindenden Text schrieb Fritz Heinz Reimisch, der eine Reihe auslandsdeutscher Weihnachtsbräuche in knapper, flüssiger Manier zeichnet. Die Sendung ist betitelt „Die blaue Licht“. Auslandsdeutsche Weihnachtslieder aus Dänemark und aus der Zips, aus Luxemburg wie von der Wolga, aus den Tälern Südtirols und den Dörfern des Südens werden in dieser Sendung erklingen, und ihre Melodie wird orchestral gestaltet und dem gesprochenen Text unterlegt. Mögen viele sich dieser Sendungen erfreuen!

## Sitzung der Handwerkskammer des Memelgebietes

### Maßnahmen zur Behebung der Notlage im Handwerk

In einer Entschließung wird der Erlass bestimmter Gesetze gefordert

Am Montag, dem 16. Dezember, fand im Sitzungssaal der Handwerkskammer in Memel die diesjährige Vollversammlung der Handwerkskammer des Memelgebietes statt. Außer den Kammermitgliedern — es waren 17 Mitglieder anwesend — nahmen an der Versammlung teil als Vertreter des Direktoriums des Memelgebietes Landesdirektor Wetke, als Referent für das Handwerk beim Direktorium Gewerberat Böhmstedt, als Vertreter des Magistrats Rektor und Stadtrat Stumbe und als Vertreter des Landratsamtes Memel Landesamtsmann Wischkuß. Ferner war der Ehrenpräsident der Kammer, Herr Kilper, erschienen.

Kurz nach 9 Uhr wurde die Versammlung durch den Präsidenten der Kammer mit Begrüßungsworten an die Vertreter der Behörden und die Mitglieder eröffnet. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten gedachte der Vorsitzende in erhellenden Worten des im vergangenen Jahr verstorbenen Kammermitgliedes Fleischerobermeister Kaiser-Pewellen. Das Andenken des Verstorbenen wurde von der Versammlung in üblicher Weise geehrt. Präsident Sabrowsky führte dann folgenden aus:

Die 19. Vollversammlung der Handwerkskammer fällt in eine Zeit der schwersten Wirtschaftskrise, deren Folgen noch garrnig zu übersehen sind und unter denen unser memelländisches Handwerk am schwersten zu leiden hat. Trotz dieser traurigen Wirtschaftslage haben wir uns pflichtgemäß eingelassen, um an dieser Stelle Arbeit für das memelländische Handwerk zu leisten. Als wir uns im vergangenen Jahre hier in diesen Räumen zu gemeinsamer Arbeit versammelt hatten, hofften wir, daß unsere Wirtschaftsverhältnisse sich bessern würden, aber das Gegenteil ist eingetreten. Gerade im Handwerk vervielfacht sich der Druck dieser wirtschaftlichen Not. Zum überwiegenden Teile besteht das memelländische Handwerk aus mittleren und kleineren Betrieben, deren Existenz in dieser schweren Zeit besonders gefährdet ist. Die Aufträge sind heute nicht nur an Zahl geringer, sondern auch kleiner an Umfang und einfacher in der Ausführung geworden. Infolgedessen ist die Erwerbsmöglichkeit des selbständigen Handwerks dreifach beschränkt. Die katastrophale Lage und die trüben wirtschaftlichen Aussichten der nächsten Zeit haben dazu beigetragen, daß der Pessimismus im Hand-

werk immer mehr verstärkt wurde. Not und Elend findet man überall im wachsenden Umfang.

Die Gründe für den Pessimismus hinsichtlich der Wirtschaftslage unseres memelländischen Handwerks bringe ich mit einigen Worten zum Ausdruck. Die Lage auf dem Baumarkt ist katastrophal. Alte Baufirmen, die noch bis vor zwei Jahren insgesamt etwa 500 bis 600 Menschen Bohn und Brot gaben, sind verschwunden oder zum Feiern verurteilt. Das Gleiche gilt von dem Baunebengewerbe. Die Möbelschleierei im Memelgebiet leidet unter der Schleuder Konkurrenz von Möbelfabriken, das Bäderhandwerk unter der Konkurrenz von Bädereien, die ihre Erzeugnisse nach dem Memelgebiet zum Verkauf bringen. Das Fleischerhandwerk klagt über die Konkurrenz der Exportas und über die Schlachtungen der Landwirte, die unter den gegebenen Verhältnissen ihr Vieh nicht abgeben können und daher das Fleisch auf den Wochenmärkten zu billigen Preisen verkaufen. Von der Schleuder Konkurrenz wird auch das Schuhmacher- und Schneiderhandwerk empfindlich getroffen. Der Auftragsmangel führte zu einer allgemeinen Verkleinerung der Betriebe, und das Elend der Arbeitslosigkeit der selbständigen Handwerker sowie der entlassenen Gesellen greift wie eine schleichende Krankheit immer weiter um sich. Das Bau- und Baunebengewerbe, welches das Schlüsselgewerbe des ganzen Handwerks darstellt, wird durch die Arbeitslosigkeit, die unlautere Konkurrenz und das Regiebauwesen ganz besonders gefährdet.

Eine weitere Folge der Wirtschaftskrise ist die ständige Zunahme der Schwarzarbeit, deren Ausmaß für die memelländische Handwerkswirtschaft unerträglich ist. Das unlautere, ungesetzliche und unsoziale Gebahren der Schwarzarbeiter schädigt besonders die schwer um ihre Existenz ringenden selbständigen Handwerker. Die Auftraggeber dieser Schwarzarbeiter bedenken dabei nicht, daß sie für etwaige Unfälle der Schwarzarbeiter haftbar sind und dann sämtliche Kosten übernehmen müssen.

Der Geist teurer, gediegener und zuverlässiger Einzelarbeit und die Freude am Werkstück und anderen sachlichen Leistungen gehörten noch bis vor zwei Jahren zu der besten Tradition des memelländischen Handwerks und der memelländischen Arbeit überhaupt. Wie sieht es aber heute aus?

Es geht nur nach dem Grundsatz billig und nochmals billig. Wie der Gegenstand beschaffen ist, ist nebensächlich. Daß aber wirkliche Qualitätsarbeit teurer sein muß, als Mißlich und Schund, daran denkt niemand. An diesen ungesunden Zuständen geht unser guter memelländischer Handwerkerstand zugrunde.

„Handwerk in Not!“ Dieser Ruf richtet sich besonders an das Direktorium, den Magistrat, die Beamtenhaft und an die Bevölkerung mit der Bitte, durch Erteilung von Aufträgen dem memelländischen Handwerk in dieser schweren Zeit zu helfen, ehe es zu spät ist.

Zur Beseitigung des weiteren Vordringens der Schwarzarbeiter stellen wir erneut den Antrag, den wir bereits vor zwei Jahren dem Direktorium zum Schutze unseres Berufsstandes überreichten, daß nur derjenige ein Handwerk selbständig ausüben darf, der die Meisterprüfung abgelegt hat, und bitten die gesetzgebenden Körperschaften, baldmöglichst hierzu die erforderlichen Bestimmungen zu erlassen. Wir hoffen hierbei bestimmt auf die Unterstützung dieses Antrages durch das Direktorium und den Landtag, sonst gibt ein Stand zugrunde, der für unsere Wirtschaft unentbehrlich ist. Diese Forderung ist nicht aus unheimlichen falschen Berufsstandesegoismus entstanden, sondern das Produkt mehrjähriger Erfahrungen, die von sehr schmerzlicher Art für das memelländische Handwerk gewesen ist. Sie wird gestellt, um uns, aber auch der Volkswirtschaft unseres Gebietes zu dienen.

Da das memelländische Handwerk, in welchem etwa 25 000 Menschen Arbeit und Brot finden, für unsere Wirtschaft von großer Bedeutung ist, so umge man die Stimme dieses Standes, der neben dem Bauern der Hort der Ehrbarkeit, Pflichterfüllung und Heimatliebe ist, auch erhören und diesem Stande die Beachtung und Würdigung zuteil werden lassen, die seiner wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedeutung zukommt. Die Beschäftigung von etwa 25 000 Menschen im Handwerk ist, wie tief im Volksganzen das memelländische Handwerk verwurzelt ist und wie notwendig es ist, sein Dasein als eine unserer Lebensquellen zu erhalten und eine feste Brücke zwischen der Bevölkerung und dem Handwerk zu schlagen, sowie die engen Beziehungen zwischen beiden weiterhin zu festigen.

Der Staat, das Direktorium und der Magistrat der Stadt Memel müssen das größte Interesse an der tatkräftigen Förderung des Handwerks und Gewerbes haben, und zwar besonders aus dem Grunde, weil das Handwerk so stark mit unserem Heimatboden verwachsen ist. Es wäre um unsere Kultur schlecht bestellt, wenn das Handwerk und Gewerbe zugrunde gähe.

In großen Umrisen habe ich Ihnen, besonders

aber der Öffentlichkeit die Sorgen, Wünsche und Forderungen des memelländischen Handwerks zum Ausdruck gebracht. Die Schwierigkeiten, die in diesem Jahre auf unserem Handwerk lasten, werden wir zu übersehen versuchen, wenn wir alle in Einigkeit und Treue als Volksgemeinschaft zusammenfallen.

Mein besonderer Wunsch für die heutige Vollversammlung geht dahin, daß das vor uns liegende Jahr bessere Lebensbedingungen auch für das memelländische Handwerk bringen und seine wirtschaftliche Kraft und seine soziale Geltung wachsen möge im Rahmen einer glücklichen memelländischen Zukunft. Für das memelländische Handwerk und das memelländische Volk in allen seinen Schichten, das ist und bleibt oberstes Leitmotiv unseres berufständischen Handelns. Ich schließe meine Ausführungen mit den Worten: Ehre, Memelvolk und hüte treulich deinen Handwerksstand! Wenn das Handwerk wieder blühet, blühet auch das Memelland!

Landesdirektor Wetke dankte namens des Direktoriums des Memelgebietes für die Einladung, der er gerne gefolgt sei, um die Wünsche der Handwerker zu hören und auch Einblick in das Handwerk, das zu seinem Dezernat gehöre, zu bekommen. „Sie können“, so führte Landesdirektor Wetke weiter aus, „versichert sein, daß wir uns bemühen werden, in jeder Weise Einblick in das Handwerk zu gewinnen, ebenso wie in alle anderen Berufsweige. Der Herr Präsident der Kammer hat ausgeführt, daß die im vergangenen Jahre in der Vollversammlung zum Ausdruck gebrachte Hoffnung, daß sich die wirtschaftliche Lage im kommenden Jahr bessern möge, sich nicht erfüllt habe. Eine Besserung der Lage ist leider nicht eingetreten. Es bleibt also nur die Hoffnung übrig, daß das neue Jahr eine Besserung bringen möge. Ebenso wie die Not im Handwerk groß ist, so ist sie auch in allen anderen Berufsweigen groß. Wie groß die Klagen in allen Kreisen der Bevölkerung sind, habe ich besonders jetzt erfahren, seitdem ich Mitglied des Direktoriums bin. Groß ist die Zahl der Wünsche, die an das Direktorium gestellt werden und die erfüllt werden sollen. Ich will nicht zu große Versprechungen machen. Nehmen Sie aber die Versicherung entgegen, daß wir uns bemühen werden, allen Schichten der Bevölkerung soweit entgegen zu kommen, als es uns möglich sein wird. Wenn aber nicht immer alle Wünsche erfüllt werden, so denken Sie daran, daß das wohl nicht möglich war. Wir müssen immer an die schönen Worte denken: Wir fahren all in einem Schiff.“ Wir müssen versuchen, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Ich möchte noch betonen: Wenn Sie Wünsche haben, kommen Sie zu uns nach dem Direktorium, wir stehen allen zur Verfügung. Wir werden Ihre Wünsche entgegennehmen und prüfen, ob es uns möglich ist, sie zu erfüllen. In diesem Sinne möchte ich wünschen, daß, wenn Sie im nächsten Jahr Ihre Vollversammlung abhalten, die Verhältnisse besser geworden sein mögen.“

Rektor Stumber dankte als Stadtrat namens der Stadt für die Einladung. Ueber die Lage des Handwerks zu reden, sei müßig. Darüber habe der Präsident der Kammer bereits ausführlich gesprochen. Wir können nur hoffen und glauben, daß es besser werden wird. Auf diese beiden Pfeiler möchte ich auch bitten, ihre Tätigkeit zu stützen. Wenn wir nicht hoffen und glauben, geben wir uns auf. Rektor Stumber wünschte dann der heutigen Tagung den besten Verlauf.

Als Vertreter des Landrats des Kreises Memel sprach Landesamtmann Birschkus, der ebenfalls dem Handwerk und der Arbeit der Vollversammlung die besten Wünsche aussprach.

Darauf wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. U. a. wurde eine Entschliessung angenommen, in der die dringende Bitte an die zuständigen Behörden, insbesondere an den Landtag und das Direktorium des Memelgebietes gerichtet wird, mit größter Beschleunigung für das schwer um seine Existenz kämpfende memelländische Handwerk Maßnahmen zu treffen, um die bestehende Notlage zu beseitigen. Zu diesem Zweck sollen bestimmte Gesetze erlassen werden. Ueber die Beratungen der einzelnen Punkte werden wir in der nächsten Nummer ausführlich

berichten. Um 11.15 Uhr wurde die offizielle Sitzung der Kammer geschlossen.

### Krippenspiel in der Reformierten Kirche

Der Bund Freundinnen junger Mädchen hatte am Sonntagabend nach der Reformierten Kirche zu einem Krippenspiel eingeladen, um durch einen Versuch einen alten Brauch auch bei uns wieder aufleben zu lassen. Der Abend wurde für die Darsteller zu einem vollen Erfolg und für die Zuschauer zu einem tiefen Erlebnis.

Die Krippenspiele entstanden schon im 11. Jahrhundert aus der Weihnachtstheologie. Sie behandelten die Empfängnis der Maria, die Anbetung der Hirten und der Heiligen drei Könige, die in manchen Gegenden auch in besonderen Spielen auftraten, in deren Mittelpunkt dann Kaiser Herodes stand. Lange Zeit waren die Krippenspiele vergessen, nur hier und da lebten sie im Volke weiter. Bis man in der jüngsten Zeit geistigen Wiedererneuerung das alte Volksgut wieder erstehen ließ und erkannte, welche tiefer Sinn in diesen alten Spielen liegt. So sind überall die Krippenspiele zu neuem Leben erwacht, und wir freuen uns, daß uns der Bund Freundinnen junger Mädchen Gelegenheit gab, an diesem Aufblühen alten Volksgutes teilhaben zu können.

Das Krippenspiel, das den Titel trägt „Des ewigen Vaters einig Kind“, ist von Paul Girton aus alten Spielen, Liedern und Choralen zusammengestellt worden. Die einzelnen Bilder des Spieles, die Wanderung nach Betlehem, die Herbergsuche, das Erlebnis der Hirten, die Anbetung der Könige u. a. wurden umrahmt von Solo- und Chorgesängen. Besonders schön machten sich bei dem Spiel die farbenprächtigen Gewänder, die mit viel Liebe eigens zu der Aufführung hergestellt worden waren. Der Wechsel der einzelnen Bilder vollzog sich hinter den Rücken der weißgekleideten Krippenbühnen, die alte Weihnachtstheologie brachte. Die Hirten mit den deutschen Namen Michel, Veitel und Stoffel, das kleine Mädchen, das mit seiner Schälmei dem Christkind zu Ehren blüht, die einfachen volkstümlichen Reime, — sie schlangen ein lebendiges Band von den Spielern zu den Zuschauern, die durch Gemeindegänge selbst bei dem Spiel mitwirkten und dadurch noch stärker an dem Erleben der Weihnachtsgeschichte teilhaben durften.

Es wäre schön, wenn diese Aufführung, die mit so viel Mühe einstudiert worden ist, noch einmal vor einem breiteren Zuschauerkreis wiederholt werden würde.

\* 190 Lit auf dem Markt gekostet. Am letzten Sonnabend zwischen 12 und 12½ Uhr wurde einer Schöner auf dem hiesigen Wochenmarkt aus ihrer Schürzentasche ein Betrag von 190 Lit entwendet.

## Memelgau

### Kreis Memel

#### Wieder ein Ueberfall

##### Der Täter unbekannt

wd. Dwielen, 16. Dezember.

Als am Freitag abend der Besitzer John Pikkaps aus Dwielen von seiner Arbeitsstätte aus Dwielen nach Hause ging, wurde er auf der Kiesstraße in der Nähe des Kreuzweges in Dwielen in litauischer Sprache aufgefordert, stehen zu bleiben. Dabei leuchtete der Mann ihm mit einer Taschenlampe ins Gesicht und bedrohte ihn mit einem langen Messer. In einem günstigen Augenblick verließ Pikkaps den Mann einen kräftigen Stoß, so daß dieser zu Boden fiel. Es entspann sich ein Ringkampf, in dessen Verlauf es dem Ueberfallenen gelang, sich freizumachen und die Flucht zu ergreifen. Bei dem Ueberfallenen handelt es sich um einen Mann, der ziemlich groß war und etwa 30 Jahre alt sein konnte. Auf der Flucht hörte noch Pikkaps stark pfeifen. Dies dürfte wohl ein Zeichen gewesen sein, daß sich in der Nähe noch einige Komplizen des Täters befunden haben.

**Landwirtschaftliche Versammlung.** Der Landwirtschaftliche Verein Böheiten hielt in der Gastwirtschaft Preuß eine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Postingies-Dwielen, eröffnet wurde. In dieser Versammlung wurde Bericht erstattet über den Verlauf eines Prozesses, den der Verein mit einer Memeler Firma führte. Diesen Prozeß hat der Verein gewonnen. Die Mitglieder hatten zur Führung dieses Prozesses Beträge zusammengelegt. Es wurde beschlossen, diese Beträge an die Mitglieder nicht zurückzugeben, sondern sie zu Gunsten des Vereines zu belassen. Ferner wurde beschlossen, für den Verein eine Wiese anzuschaffen, die den Mitgliedern zur Verfügung stehen soll. Darauf erfolgte die Vorstandswahl, in der zum Vorsitzenden Gemeindevorsteher Postingies-Dwielen gewählt wurde. Stellvertreter ist Besitzer Tomoschus-Dwielen und Kassierer Besitzer Normann-Böheiten. Zum Schriftführer wurde Besitzer Sunnus-Pömann und zum Stellvertreter Besitzer Griukhies gewählt. In der weiteren Aussprache wurde auf ansehnliche Wirtschaften auf den memelländischen Märkten hingewiesen. Es wurde der Antrag gestellt, diesbezügliche Schritte bei der Landwirtschaftskammer zu unternehmen.

### Kreis Hendekrug

#### Fischer im Beruf gestorben

##### Die Leiche später gefunden

bl. Anz., 16. Dezember.

In der vergangenen Woche fuhr der Fischer Miks Mikloweit-Skirmietel in einem Sandkahn, in dem er auch Fischereigeräte hatte, nach der sogenannten Dommasch, um dort seine Winter aus-

zustellen. Dieses Gewässer liegt auf der deutschen Seite. Als Mikloweit am späten Nachmittag noch nicht zurückgekehrt war, erkundigten sich seine Angehörigen in Elshwinkel nach ihm, doch konnten sie über seinen Verbleib nichts erfahren. Am anderen Tage schickte Frau Mikloweit einige Fischer nach den dortigen Gewässern, wo sie die Leiche des Mikloweit in der Nähe seiner Hütte fanden. Der später hinzugezogene Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Mikloweit stand im 70. Lebensjahre.

### Zwei Knaben beinahe ertrunken

Dieser Tage kamen mehrere Kinder von Mafken nach Michel-Sakuten, um in der Gastwirtschaft Einkäufe zu machen. Da die blanke Eisfläche der linksseitigen Mingsewiesen ihnen zu sehr verlockend ausah, beschloßen sie, das Eis auf seine Tragfähigkeit zu prüfen. Dabei gerieten die beiden Söhne des Besitzers Rogall-Mafken, Rudi und Edwin, neun und elf Jahre alt, an einer tiefen Stelle auf schwaches Eis und brachen ein. Glücklicherweise gelang es den anderen Kindern, die beiden Knaben noch im letzten Augenblick zu retten.

**Verpachtung der Erhebung des Marktstandgelbes in Saugen.** Dieser Tage fand in Saugen die Verpachtung der Erhebung des Marktstandgelbes für das Jahr 1936 statt. Auch auswärtige Bieter waren zugelassen. Es hatte sich eine größere Anzahl Interessenten eingefunden. Bisheriger Pächter war Besitzer Nicolaus-Saugen. Das Höchstgebot gab Drösigk Plusas-Saugen mit 1890 Lit ab. Der Zuschlag wird erst in acht Tagen bei einer Kautions von 350 Lit erfolgen. — Der Bund der Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Saugen, feiert am 28. Dezember in den Räumen des Kaufmanns Mischat ein Winterfest. Der Reingewinn soll zur Unterstützung der Kriegsbefähigten und der Hinterbliebenen der Ortsgruppe Saugen verwendet werden.

**Holzverkauf.** Am Donnerstag fand im Gastbau'e Mischat in Saugen ein Holzverkauf statt. Es waren über 200 Käufer erschienen. Es kamen Bau- und Brennholz aus den Stämmbezirken Norkaiten, Ostkanten und Joniskaiten zum Verkauf. Birkenholzer kosteten 7—8 Lit, Kiefernholzer 6 Lit und Nadelholz 5 Lit je Raummeter. Für Eichenholzer wurden 8—8½ Lit und für Kiefern II. Klasse 2 Lit gezahlt. Kiefern III. Klasse wurde für 7,50 Lit je fünf Raummeter verkauft. Bauholz, das zum Teil in größeren Posten abgegeben wurde, kostete je Raummeter etwa 26 Lit. Die Nachfrage nach Bauholz war sehr groß.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Dezember 1935

**Aufgebote:** Kulturbautechniker Bruno Max Fris Schimkat von Greifenhagen mit Anna Helene Hildegard Schareit, ohne Beruf, von hier.

**Eheschließungen:** Arbeiter Martin Kerrat mit Arbeiterin Anna Käthe Wendts, beide von hier; Tischler Heinrich Sakuth von Schwarzort mit Diensthöfin Minna Schepert von hier.

**Geborene:** Ein Sohn: dem Händler Heinrich Gedids, dem Arbeiter Johann Michel Seewald, dem Schlosser Klementas Nemaitis von hier. — Eine Tochter: dem Eisenbahnangestellten Volkstovas Tallat-Kelpas von hier.

**Gestorbene:** Gerhard Adolf Seewald, 6 Stunden alt, Arbeiter Kostas Petrutis, 38 Jahre alt, Zimmermannswitwe Theresje Baitis, geb. Freimant, 66 Jahre alt, Aldona Juozefa Doekute, 2 Monate alt, sämtlich von hier.

vom 16. Dezember 1935

**Geborene:** ein Sohn: dem Schneider Christof Arthur Baron, dem Zimmermann Heinrich Johann Seewald, dem Arbeiter Jurgis Paregits, von hier. Eine Tochter: dem Eisenbahnangestellten George Heinrich Gelaus, von hier.

**Gestorbene:** Bernhard Engelke, 13½ Stunden alt, Arbeiterfrau Barbara Vindene, geb. Jokyte, 43 Jahre alt, Seefahrer Rubwig Otto Robert Karstites, 74 Jahre alt, Rentenerntergerfrau Annide Lenart, geb. Moors, 73 Jahre alt, Schneiderin Lina Groeger, 54 Jahre alt, von hier.

### Veranstaltungen am Dienstag

Deutsches Theater: „Hilde und die 4 PS.“, 8.15 Uhr. Kammer-Theater: „Liebessträume“, 5 und 4.15 Uhr.

## Im grünen Wagen durch die Welt / Zirkusroman von Paul Hain

Zwölfte Fortsetzung Nachdruck verboten

Nia sieht wie ein schlanker, schmächtler Knabe in ihrem Trainingsanzug aus. Sie hat herbe Wangen, ist manchmal fast außer Atem, aber immer wieder blüht ihr „Dopp-Dopp“ vor einem neuen Sprung und Felix traut ergeben, mit leicht gezipelten Ohren, in die Kunde. Nicht so einfach, einen doppelten Salto — um den handelt es sich heute — zu lernen. Um blaue Flecke kommt man da nicht herum. Und die Trainingsbuxen sehen schon lieblich aus vom Managemant.

Da schreit Pia, der Rotkopf, Hurra! Und Peter brüllt veranlagt mit. Charles ist kumm vor Begeisterung, und Alfons hüpft wie ein Frosch aufgeregt hin und her. Nad Will lacht über das ganze, verarmte Gesicht. Was ist geschehen?

Nia hat zum erstenmal den doppelten Salto von Felix Rücken herunter geschafft! Ein bisschen taumelig steht sie da, hat Mühe, das Gleichgewicht zu halten, aber sie steht! Und wenn auch noch das Blut in ihren Schläfen kauft und die Kniegelenke zittern, so ist doch ein starkes Glücksgefühl in ihr. Der erste doppelte Salto! In ein paar Wochen wird sie ihn wie gekümmert können.

„Schluß, Nia“, ruft Nad Will. „Für heute genug.“

Sie nickt aufatmend und blickt plötzlich wie erstarrt zum Zelt hinaus, in dessen Falten — Uli steht und leuchtet in die Hände klackst. Er hat gerade noch ihre letzte Leistung sehen können.

„Bravo“, sagt er und lächelt.

„Danke“, nickt sie strahlend und macht einige Schritte auf ihn zu.

Auch die anderen haben ihn jetzt bemerkt. Charles zieht eine wütende Grimasse, Uli aräkt bößlich in die Kunde. Dann streckt er Nia die Hand hin.

„Entschuldigen Sie, wenn ich hier so eindrinne. Es hat mich jedenfalls niemand daran gehindert. Und da bin ich also.“

„Aber Sie sollten doch noch ...“

„Es war Zeit, daß ich aus der Matrasenruft rauskam. Ich hab's da nicht mehr ausgehalten. Ich mußte zu Ihnen.“

Sie sieht verlegen an sich herunter. Der einfache, reichlich bekannte Mittel — Staub im Gesicht, an den Händen.

„Das macht gar nichts“, sagt Uli und fühlt in diesem Augenblick keine Plaster und Bandagen. Er ist reiflos zufrieden mit sich. Nad Will hat Felix angehalten und führt ihn hinten zum Zelt hinaus. Pia blickt aufgeregt zu dem Unbekannten hinüber und stößt ihren Vater in die Seite.

„Du, die Prinzessin hat einen Freund. Was sagste dazu?“

Peter lacht.

„Warum soll sie nicht? Sei nicht neidisch, du bist ja verlor.“

Nia sieht Uli von Nöbern aus dem Zelt. Sie steht ihn schon von der Seite an.

„Und — für Fräulein Braut?“ sagt sie verhalten. „Herr von Nöbern, Sie machen Dummheiten.“

Da muß er denn doch lachen.

„Daneben geraten. Nia. Aber auf ein Haar wär's passiert. Keine Sorge, ich bin gesund und Gott sei Dank unverletzt — dank dem Autounfall. Und warum geschah er? Weil der Chauffeur zu schnell gefahren ist. Und warum fuhr er so schnell? Weil ich Sie getroffen hatte, und er die Zeit aufholen wollte. Wenn danke ich es also, daß ich jetzt wieder neben Ihnen stehen und sehen kann. Ihnen allein! Ich habe gesprochen. Und nun wieder ein helles Gesicht, Nia — und dann läßt es sich nicht mehr umgeben, daß wir uns in einen Winkel dieser Frühlingwelt zurückziehen und Sie mir erzählen, was neulich leider nicht mehr möglich war.“

Nia nickelt ihm an und hat ein Rächeln um den Mund.

„Sie kommandieren ja wie ein Inspektor.“

„Stimmt. Bin ich gewesen“, läßt er lachend zu. „Großartig, wie Sie das gleich gemerkt haben!“

„Aber nein“, sagt sie stöckend. „Wirklich? Gutsinspektor? Oder gar — eigener Herr auf ...“

„Gewissen, Fräulein Nia. Es war einmal. Es war überhaupt so manches. Wahrscheinlich auch bei Ihnen, hm? Also ...“

„Ich will mich nur schnell umziehen. Erwarten Sie mich da unten bei der Kirche, ja? Wir sehen dann ein Stück durch die Wiesen und bilden uns ein, es wäre unter Land. Ich denke das oft.“

Er greift nach ihrer Hand.

„Auch Sie?“ entfährt es ihm.

Sie eilt schon davon und ruft ihm noch zu: „Nachher — nachher ...“

Dieses „nachher“ an einem Feldrain unter dem Sonnenglanz des Nachmittags und dem frühlingstrogen Einsinken der Felderchen und tollender Liebte hoch oben unterm Himmelsblau, zwischen all dem Duft, das von der nahen Heumad und aus dem Brombeer- und Nleberasträuch kommt, diese verwunschene Stunde haben sie beide wie ein unerhörtes schönes Geschenk in ihrer Seele auf.

Diese Stunde muß das Schicksal beiden wohl vorbehalten haben, da es sie auf so besondere Art und Weise zusammengeführt hat. Noch nie hat Uli einen so gewaltigen Respekt vor einer Frau — und nun gar vor so einem jungen Ding, wie es Nia Roselli ist — empfunden. Er könnte beinahe stramm stehen vor ihr, als sie ihm ihr Geheimnis anvertraut.

„Mein, sie ist eigentlich „keine von Zirkus“. Sie hat nur von Kindheit an — lust wie er selber — eine tolle Leidenschaft für die bunte Welt der Manege gehabt. Und der Felix, das Brachpferd, ist das einzige, was sie aus dem Zusammenbruch eines schönen väterlichen Besitzums aereif hat, das man weithin im Warthebruch kannte: Rittergut von Einfiedel.

Uli hält Nias Hand fester, als sie den Namen nennt.

Besondere Passion des Barons: sein Gestüt. Das hat enorme Summen gekostet und verlor. Nach dem Tode der Mutter vor vier Jahren ist es dann rapide bergab gegangen. Gewagte Spekulationen kommen hinzu, um Gelder heranzuschaffen, ein Teil des Gutes wird abgekauft — es hilft nicht mehr viel. Ein anderer Teil wird zu Siedlungs-zwecken verkauft.

Nia hat nicht viel von diesen Vorgängen vor dem Zusammenbruch gemerkt, bis vor einem Jahr in ihre Pension in der Schweiz die Nachricht vom Selbstmord des Vaters wie ein Blitzschlag niederfällt.

Schluß. Vorbei.

Sie erzählt das alles tapfer und ohne sentimentale Nüchtern.

„Ich bin dann ein Jahr bei einer Tante gewesen, um über den Berg zu kommen. Man erträgt ja so vieles. Und dann, ja, dann kamen mir so die Gedanken, wenn ich Felix anrückt und wenn ich an die paar tausend Mark dachte, die mir nach Erledigung aller Verbindlichkeiten übriggeblieben waren. Immerzu Gnadenbrot essen? Warten, bis jemand kommt und — na, Sie wissen schon. Da habe ich mir gesagt: Ich muß etwas tun! Ich muß einmal wieder einen Hof, und wäre er auch noch so klein, haben, mit Viehzug, Pferden, Hunden, Hühnern und so, muß Wiesen und Felder haben. Muß wieder einmal ins Bruch zurück. Und wenn es ein einfacher Bauernhof ist. Die Einfiedels sind nie, so weit ich in unserer Ahnenreihe zurückblicken kann, ohne ein Stück Erde gewesen. Aber wie macht man das? Und was konnte ich denn? Für hundert Mark im Monat als Gesellschafterin oder Kinderpflegerin losziehen, wie's so den Romanen steht? Nichts für mich.“

Und nun lächelt Nia von Einfiedel Will vor sich hin.

(Fortsetzung folgt)

# Schwimmender Tod im Eismeer

Weiße Türme ringsum / Mit vollen Segeln durch das Grauen

Was, zum Henker, ist schon wieder los? — Abermals erklingen drei Pfeifsignale! Man merkte es deutlich, das wir lange genug in den sogenannten „braven“ Westwinden waren, denn die Nervosität, die von selbst in diesen trostlosen Gegenden der Erde unbedingt einsetzt, hatte einen Ausbruch der sprachlich verheerenden Flüche zur Folge. Wiederum hieß es: „Hinaus!“ Kaum daß wir unsere Dreiwand angetreten hatten, um uns in die warme Kaje zu hauen, dem einzigen Platz auf dem ganzen Schiff, nach dem wir uns schon so vor Müdigkeit und Kälte geseht hatten. Seit 18 Stunden standen wir ununterbrochen an Deck, und noch schien es nicht genug zu sein! Sollten wir auch diese Freiwand verlieren? Nilsson, ein Kerl von der andern Wache, die immer Hilfe brachte, rief die Tür ins Logis auf und rief: „Heraus, zum Teufel!“ Ein Chorus von Flüchen war unsere Antwort, aber ich glaube, er hörte sie kaum mehr, denn eine schwere See brach auf Deck und schlug mit einem gewaltigen Krach die Tür zu, dabei gab es selbstverständlich eine ordentliche Dusch, so daß sich der Jörn aller auf Nilsson richtete, der schließlich und endlich auch nichts dafür konnte, daß er uns wecken mußte.

## In den Brechern auf Deck

Es mußte ungefähr dreiviertel ein Uhr nachts sein. Ein eisiger Sturm tobte. Schwer rollend und stampfend arbeitete sich unsere gute alte „Melbourne“, eine in England erbaute Viermastbarke, in der phantastisch großen See vorwärts. „Achtung!“ rief der Ausguckmann, denn er wußte genau, daß wir Neuankündlinge an Deck von der kleinen Petroleumlampe des Mannschaftsraumes noch ganz geblendet waren, um uns in dem stockfinsternen Chaos der Nacht zurechtzufinden. Gleich darauf hörten wir einen dumpfen Anprall einer Woge, die mit fürchterlichem Getöse und unheimlichem Braulen den ganzen Vorderteil des Schiffes unter sich begrub. In wilder Flucht vor den enormen Wassermassen waren wir auf den Klagen (Strickleiter und Drahtseile, die die Masten gegen den Druck des Windes nach vorn ziehen) gesprungen. Funken sprühte der Gisch, und der eigentümliche magische Schein, das Phosphorisieren des Seewassers, machte das Ganze in der Undurchdringlichkeit der finsternen Nacht zu einem wahren Hexenkessel. Das bis zum halben Mast heraufsprühende Meerwasser hatte uns bald den letzten Rest von Müdigkeit und Schläfrigkeit aus den Augen gepeitscht. Kaum sah es etwas freundlicher aus an Deck. Flettern wir behende von unseren schickenden Masten herunter. Wir froren jämmerlich trotz unserer Bekleidung, die gegen die große Kälte und Nässe im Südlichen Eismeer zwischen Australien und Südamerika aus zwei oder drei Paar Hosen und Pullovers und dem Delzeug darüber bestand. „Nach achtern!“ brüllte einer, und wir watenen bis an die Hüften im Wasser, um nach achtern zu gelangen.

## Der letzte Halt

Es ging viel zu langsam durch das Wasser vorwärts, das Nollen des Schiffes warf den restlichen Teil des Wassers von einer Seite auf die andere, und man hatte keine liebe Not, nicht mitgerissen zu werden. Jeden Augenblick konnte eine neue See hereinbrechen, es galt, keine Zeit zu verlieren. Jeder suchte, auf seine Art halbwegs geschützt, nach hinten zu gelangen auf das Halbdeck, wo man bereits ankam, ungeduldig zu werden, denn es erklangen zum zweitenmal Pfeifsignale, das Zeichen für uns Seelente, daß alle Mann an Deck zu kommen haben. Ich hantelte mich längs der sogenannten Linde, einem Drahtseil, das vom Bug des Schiffes bis zum Heck gespannt wird, wenn der Segler Australien verläßt, um die große Reise um das bestkaltete und gefährlichste Kap Horn (Südpol von Südamerika) anzutreten. Es ist zur Sicherung des Seemannes und eine letzte Hilfe in höchster Not; hat man auch diesen Halt vermissen, dann ist es aus, dann hat man auch die geringste Hoffnung verloren, in der Rinde der Lebenden zu verbleiben.

Dumfö kündigt sich der Anprall eines zweiten haushohen Brechers an. Die Nacht hüllte alles in ihren undurchdringlichen Schleier ein. Wir wußten nichts voneinander, obwohl wir alle das gleiche taten, wir suchten Rettung, nichts als Rettung vor den tosenden und brausenden Fluten. Sollte es einen erwischen? Hilfe zu bringen wäre unmöglich gewesen. Jeder hatte selbst zu kämpfen. Ich umklammerte die Rettungsleine und hätte sie um jeden Preis der Welt losgelassen. Die Finernägel arden sich dabei tief ins Fleisch ein, aber ich fühlte nichts, ich konnte nichts fühlen. Mein Körper flog, von der ungeheuren Wasserwelle erfasst, in weitem Bogen hinaus, doch ich hielt mich wie besessen. Ausgewältert war ich bis auf die Haut, aber dennoch wurde mir heiß in den eisigen Fluten.

## Das Gespensterschiff

Als ich wieder Grund unter meinen Füßen fühlte, ging es weiter nach achtern, hinauf auf das Halbdeck, zur Kommandobrücke. Es mußte sich etwas Besonderes ereignet haben, denn alles war plötzlich nervös und besonders die Offiziere. „Notes Nacht“, hieß es am Steuerbord! Der Nebel einer kleinen Regenwolke raubte uns aber jede weitere Sicht, dennoch merkte man hier und da den Schein einer roten Laterne. Es konnte nichts anderes als ein Segler sein, der uns überholte. Die Unklarheit machte die ganze Lage äußerst mystisch, es schien kaum glaublich, daß uns in diesem Weiter treiben überholen könnte. Wir machten in Anbetracht der überreichen Sturmwinde, der oft mit unbändiger Kraft über unser armes Schiff raste, eine Fahrt von mindestens zwölf Seemeilen (32 Kilometer). Es konnte nicht mit rechten Dingen ausgehen.

Der Erste hatte unterdessen das Nüsterver (mit Petroleum getränkter Schwamm an einer Stange) in Brand gesetzt, und in weitem Bogen war unser Schiff beim Schein des Fackelfeuers erleuchtet. Stimm starrten wir, noch ganz geblendet, in die Dunkelheit hinaus, wo vor kurzem noch das rote Licht zu sehen war. Der Überläufer der Seeleute machte sich sofort bemerkbar, dicht aneinander gedrängt fanden wir 24 Mann der „Melbourne“ auf dem Halbdeck, selbst noch und Stenard waren auf den Reinen. Man munkelte vom „Sabantermann“ und „Fliegenden Holländer“, und die ohnehin schon so unheimliche Stimmung wurde noch

mehr gedrückt, als plötzlich drüben ein großer Schein aufleuchtete und die bleichen Segel eines Fünfmastlers beleuchtete. Geisterhaft war dieser Anblick, wie sich dieses enorme Schiff in der schweren See vorwärts arbeitete. Sie flogen wahrcheinlich da drüben an uns mit vollen Segeln vorüber. War es tatsächlich Wirklichkeit?

Ich glaube nicht an Geister, aber die ganzen Geschehnisse waren derart schaurig, daß selbst ich einen leisen Zweifel hegte und an eine übernatürliche Erscheinung glaube. Aber es war doch nicht möglich, es konnte vielleicht die „Kopenhagen“ sein, das dänische Schulschiff, das mit 84 Mann Besatzung eine volle Woche nach uns von Port Lincoln (Südastralien) aus in See gestochen war. Sofort wurden Lichtsignale getaucht, und unsere schwache Annahme bestätigte sich. „Teufel!“, sagte unser Skipper, „die trauen sich was zu, da drüben!“ Bei Windstärke 7 so viel Tsch zu führen ist ein Wagnis, und zwar ein arminiges, doch mit einem Schiff wie dieser Fünfmaster, die „Kopenhagen“, das erst ein paar Jahre alt ist, kann man sich solch einen Spaß erlauben. Bei uns mit unserm alten Kämpen von beinahe fünfzig Jahren wäre das ganz unmöglich. Trotzdem setzten wir noch ein Segel, denn der Ehrgeiz des Altes regte sich. Der schwarze, kalte Wind hatte mich beinahe getrocknet von meinem unfreiwilligen Bad, und der Jörn, den wir alle beim Wechen geeizt hatten, war durch die wunderbaren Eindrücke dieser seltenen Begegnung vollkommen verschwunden. Trotz aller Gefahr und dem Unbehagen, rings um uns lauernd, bebatterten wir untereinander, wie schneidig die auf der „Kopenhagen“ segelten.

Als wir die Obermars in Fock (Vormast) und Gristmast (letzter Mast) gesetzt hatten und auch die Unterdrumm (drittes Segel von oben) im Großmast gesetzt war, konnten wir uns noch anderthalb Stunden bis zum Wadenwechsel um 4 Uhr auf's Ohr legen. Als der Tag anbrach und wir schon wieder fest im Dienst standen, war von der „Kopenhagen“ nichts mehr zu sehen. Der ganze Tag verging jedoch im Zeichen des ungemein seltenen Ereignisses.

# Englands Millionäre sterben aus

London, im Dezember.

Die Zahl der Millionäre Großbritanniens, des Reiches des an Schatzkammern reichen englischen Empire, schrumpft bedenklich zusammen, und das Schicksal der Vereinigten Königreiche zeigt gegenwärtig bereits Anzeichen höchster Beunruhigung über diese bedauerliche Tatsache. Da sie wirklich in jedem Maße bedauerlich ist, kann man ermessen, wenn man weiß, daß das Schicksal jedes Jahr etwa 85 Millionen Pfund an dem Tod der Reichen Englands „verdirbt“. Noch im Jahre 1900, vor der Zeit also, da die Depression auch Großbritannien in ihre wirrenden Krallen nahm, räumte sich dies Land, 850 Millionen der vielbesetzten Millionärsklasse zu besitzen; die Mehrzahl dieser von Fortuna so liebreich begünstigten Menschen sind Vordas, deren seit Generationen ererbter Grundbesitz den Grundstock ihres bis in die Feudalzeiten des Mittelalters zurückreichenden Reichtums bildet.

Innerhalb Jahresfrist räumte die Wirtschaftskrise gewaltig unter den Pfund-Millionären auf; von 850 blieben nur 678 übrig, und das war noch nicht das Ende; in den folgenden Jahren blieben dann im Kampf gegen die Depression noch weitere 200 auf der Strecke. Die Meister-Mathematiker des Schicksals, die für jedes Jahr einen Voranschlag machen, wie viele reiche Engländer vermutlich sterben werden und welche Besitztümer die Regierung dadurch einnehmen wird, rechnen und rechnen fieberhaft, wie sie den Ausfall an Einnahmen, der ihnen aus der fast fünfzigprozentigen Abnahme der Zahl der Pfundmillionäre erwächst, wieder wettmachen können.

Dies ist nicht verwunderlich; man muß bedenken, daß die „Todessteuer“ zwischen 12 und 13 Prozent der Gesamteinnahmen der Nation ausmacht. Im vergangenen Jahre kam der Tod persönlich dem Schicksal zu Hilfe; die Todesrate unter der bestehenden Klasse war außergewöhnlich hoch, wodurch die „Verarmung“ eines Teiles der „eingetragenen Millionäre“ weitgemacht wurde. Die Todesfälle in den Vereinigten Königreichen brachten dem Staat im Jahre 1904 die ungeheure Summe von 85 Millionen Pfund ein. Dieser Betrag kam zusammen aus Erbschaftssteuern, die von einem Pfund bei einem Vermögen von 100 Pfund bis zu 12,5 Millionen Pfund rangierten, dem Ertrag der Erbschaftsteuer aus dem Besitz des Schiffahrtsmagnaten Sir John Elder, der 20,5 Millionen Pfund hinterließ.

## Eine Nacht im Feigenbaum-Zimmer

London, 16. Dezember. Das seltsamste und kostspieligste Schlafzimmer enthält die Krone eines Feigenbaumes, der im Dschungelbildnis der britischen Keniafonia gelegen ist. Von diesem „afrikanischen Feigenbaum-Zimmer“ aus kann man, im Bett liegend, Rhinocerosse, Leoparden und Elefanten beobachten, wie sie im Busch zur Tränke kommen, oder zusehen, wie sich Snänen, Affen und viele andere Exemplare der afrikanischen Fauna bewegen oder wie sie miteinander Freundschaft schließen. Lady Bettie Walker, die gerade aus dem afrikanischen Fernweh nach London zurückgekehrt ist, schilderte einige der aufregenden Abenteuer, die sie erlebte, als sie in diesem wohl turlosten Schlafraum der Welt das nächtliche Treiben der afrikanischen Tierwelt beobachtete. „Wir nehmen 50 Pfund Sterling (1500 Mk.) für eine einzige Person, die sich eine Nacht lang in diesem Feigenbaum-Zimmer aufhalten will“, erzählte Lady Bettie. „Jemandem sonst auf der Erde kann man so wunderbar und ungestört das Leben und Treiben der wilden Tiere beobachten wie dort im Herzen des Keniafonschungs.“ Die Schlafzimmer — es gibt deren zwei und außerdem noch einen Ankleide-raum — sind so glänzend getarnt, daß die Tiere

## Eisberg voraus!

Am späten Nachmittag wurde der Wind stetiger, und wir konnten noch einige Segel sehen. Der Erste und wir von seiner Wache hatten die erste Hundewache von 12 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens, und wir standen kaum eine Stunde am Deck, denn das „Zwei-Glas“ (1 Uhr früh) war noch nicht ertönt, schrie der Ausguckmann: „An Deck! An Deck!“ — „Al right!“ rief ich zurück, da ich gerade Polizeibienst hatte und alle Geschehnisse weiter nach Achtern zu berichten hatte, um dem Wachstoffsler Meldung davon abzustatten. Ich kletterte auf die Wache (Plattform am Bug) und fragte: „Was ist los?“ — „Du“, sagte er, „ist das nicht ein Eisberg?“ Ich starrte in die Richtung, wohin er deutete. Klar! Und schon stürzte ich davon nach rückwärts auf das Halbdeck, wo der Erste ohne Ahnung der großen Gefahr still vor sich hinstummte: „It is a long, long way to Tipperary...“ Bei meiner Meldung: „Eisberg voraus!“ verstummte der Gesang sofort. „Drei Mann hinaus in den Vormast! Die Segel hergen!“ Diese Befehle schwirren durch die Nacht, und alle wußten, daß der Tod irgendwo da vorn schwebte, aber sehen konnten wir ihn nicht vom Deck aus. Fieberhaft wurde gearbeitet, die Segel waren bestimmt noch nie schneller hochgezogen worden. Ist diese besonders im schweren Wetter sehr harte Arbeit verrichtet, müssen die Matrosen hinaus in den schwindelnden Mast (65 Meter), um die Segel vollständig einzurollen und mit Taumerk so zu verschüttern, damit sie der Sturmwind nicht mehr losreißen kann. Es ist die gefährlichste und schwerste Arbeit auf Segelschiffen.

## Eisberge ringsum!

„Eisberg in Vord!“ ertönte es vom Mast; gleich darauf: „Eisberg in Vord!“ Donnerwetter, da waren wir ja gut eingewickelt! Wenn es nur schon Tag würde und wir bessere Sicht bekämen! Wir hatten einen Großteil der Segel bereits aufgezogen und kletterten auf den Strickleitern hinauf in die Masten, um sie festzulegen. Die Fahrt hatte sich natürlich bedeutend vermindert, doch hätte es immerhin

## Kalard

Es sah wirklich aussichtslos aus! — Das Licht des Tages beleuchtete erst recht unsere fatale Lage. Eisberge gab es ringsum. Das Fehlen der unheimlichen Gefährten, die uns den eisigen Hauch des Todes herüberwehten, hatten wir nach dem ersten Hundert aufgegeben. Wie sollten wir da herankommen? Achtern war ein Streif ausgebrochen, der Kapitän war für alle Berge aller Segel und abwarten, der Erste für alle Segel sehen und, solange es Tag war, durchsegeln, was das Zeug halten wollte. Lange wurde sehr erreicht hin- und hergesprochen, denn die ertönten Stimmen drängen selbst bis zu uns heraus an Deck, die wir wie gebannt die Bewegungen der schwimmenden Kolosse beobachteten. Was ich damals dachte, weiß ich nicht recht genau, auf alle Fälle war ich überzeugt, daß es aus sei. Mit einem roten Kopf kam der Erste an Deck. „Wir sehen Segel!“, sagte er kurz, „vorerst aber machen wir die Rettungsboote klar!“ Stumm folgten wir seiner Anordnung und bewundern im Stillen mit Fanfartigkeit und Scheu seine Ruhe bei diesem „Va Banque-Befehl“.

Es war also doch soweit, daß alles auf eine Karte gesetzt wurde. Drei Schiffsfunktionen mußten auf die Masten, um alle Segel, die wir in der Nacht befestigt hatten, wieder loszuwerfen, damit wir sie von Deck aus nicht sehen konnten. Das Steuerbord- und Backbord-Rettungsboot wurde von uns unterdessen klar zum Nieren Boot gemacht, und alles, was notwendig schien, in das kleine Boot verfrachtet. Es war dies unsere letzte Zukunftshütte. Sprunghaft war das Thermometer gefallen, es zeigte bereits 26 Grad Reaumur an und fiel noch immer. Die viele Arbeit, die wir hatten, ließ uns keine Zeit zum Nachdenken, um die äußerst trostlose Lage, in der wir uns befanden, richtig zu erfassen. Es gina vielleicht etwas ruhiger als sonst zu, aber das war auch alles, was man an unseren wackeligen Burichen bemerken konnte. Auch die große Kälte fühlten wir nicht, von allen Masten lang es: „Hand over hand, hei jo, up the goal!“ Also, es fehlte uns nicht an Bewegung. Es ist auf allen Seglern Brauch, daß beim Strecken der Segel oberhalb irgendweiner Arbeit, bei der die Mannschaft mit den Fingernägeln und den Tauen zu tun hat, einer vorfrat, damit alles zur gleichen Zeit die Kräfte gebraucht.

## Die riesigen Türme

Um neun Uhr vormittags hatten wir die meißten Segel bereits gesetzt und segelten fest drauflos. Sehr, sehr oft mußten wir augenblicklich vom Kurs gehen, um einen Zulammenstoß zu vermeiden. Verschärfter Ausguck, ständig alle Mann an Deck und alle Draußen (Drehseile für die Segel) klar, das war die Order, die der Erste vom Halbdeck gab. Der Anblick der fürchterlichen Gefellen war wunderschön, wie flüchtig schimmernde Kristalle zogen sie majestätisch vorüber. Die Brandung schlug auf die unbeweglichen Riesen hoch hinauf, und es brauste und tobte ringsum. Oft zog einer vorbei, der bestimmt 200 bis 300 Meter hoch war, was dies bedeutet, beargelt man erst dann, wenn man bedenkt, daß nur ein Neuntel dieser enormen Eismassen aus dem Wasser ragt und der andere Teil sich irgendwo unter dem Wasser erstreckt. Man muß daher beim Ausweichen vor den Kolossen Vorsicht und die nötige Distanz bewahren, damit man weit genug von dem Verderben entfernt ist.

## Durchsegeln

Spät am Nachmittag gab es noch immer Eisberge ringsum. Zu allem Ueberdruß fiel das Barometer rapid und ein neuer Sturm kündigte sich damit an. Der Erste schien, glaube ich, toll geworden zu sein, als er um 7 Uhr erklärte: „Woh, wir müssen durchsegeln, sonst find wir beim Teufel!“ Also aushalten! Ständig alle Mann an Deck bleiben! Und vierfacher Ausguck! Ein Wunder muß geschehen, wenn wir herauskommen. Das war die Meinung aller, die wir an Deck fanden. „Eisberg voraus!“ ertönte es vom Mast, und ein ganz feiner, flüchtiger Schimmer zeigte uns den schwimmenden Tod an. Der Kapitän, der beim Steuerbord Wache stand, gab dem Rudergänger Befehl, 2 Strich nach Lee vom Kurs zu fallen. „Eisberg voraus!“ ertönte es ganz mild vom Mast. Drei, vier Deute rannten nach rückwärts. „Ruder hart Backbord!“ stürzte der Erste aufs Halbdeck, und monoton kam es vom Rudersmann zurück: „Ruder hart Backbord!“ Es waren entsetzliche Momente, kaum 200 Meter vom Schiff entfernt geisterte ein riesiger Berg an uns vorbei. Hätten wir nicht so gute Fahrt gehabt, so daß das Steuer sofort und fräftig reagierte, wäre es aus gewesen.

## Dem Tod entkommen

Mit kaltem Schweiß auf der Stirn sah ich hinüber und erwartete jeden Augenblick den fürchterlichen Anprall. Die Brandung, das Phosphorisieren der Wogen, die sich aus dem Ungehener brachen, leuchtete schaurig herüber, aber wir hatten Glück, unbefalligt, stumm, so wie er gekommen war, zog er wie ein Gespenst an uns vorbei.

Aber auch die Nacht des Grauens und eisigen Todes ging zu Ende. Immer seltener wurden die ungemessenen Gefellen, und als der Tag anbrach, war ganz weit hinten der Schein des letzten Eisberges am Horizont zu sehen. Erst als die Gefahr vollkommen vorüber war, wurde es uns richtig klar, um was es diesmal gegangen war. Der Erste lächelte, als ich ihm einen guten Morgen wünschte: „Na, Junge“, sagte er, „Glück haben wir gehabt!“ Auch der Alte lächelte, aber er war total verändert. Er schien viel, viel älter und war buchstäblich in dieser entsetzlichen Nacht des eisigen Todes ergraut. Als wir in Europa glücklich nach einer Reise von 118 Tagen anlangen, erinnerten wir uns selbstverständlich des stolzen Fünfmastlers „Kopenhagen“, der uns so schneidig in den Westwinden überholt hatte, aber sie war noch nicht angekommen, man wachte nichts von ihr! Wo konnte sie so lange bleiben? Hatten wir sie später wieder überholt und waren doch die Ersten geblieben?

Als wir einen Monat später von London aus wieder in See stachen, um erneut Australien zum Ziele zu nehmen, war die stolze „Kopenhagen“ noch immer nicht gesteckt worden. Wo blieb sie? — Wo konnte sie sein? Die Eisberge, die uns so arg bedrängten hatten, werden es vielleicht besser wissen. 24 junge Kadetten waren und blieben bis heute verschwunden. Das ist die Tragik des Seemannes in den „braven“ Westwinden. B.

nicht bemerken, daß sie beobachtet werden. Sie kommen früh am Abend über die Wildwabe nach dem kleinen Tümpel, der nahe dabei liegt, um zu trinken, gehen wieder fort und kommen früh am Morgen wieder, um noch ein paar Schlucke Wasser zu sich zu nehmen, ehe sie sich im Urwaldbildnis in ihre Lagerplätze verfrachten. Es ist verboten, in dem Beobachtungszimmer zu sprechen oder zu rauchen. Die Tiere dürfen nämlich nicht erschreckt werden. Es kommt selten vor, daß die Tiere sich nicht zeigen — und dann bekommt der Besucher die Hälfte des für den nächsten Gebrauch bezahlten Geldes zurückstetigt. „Dies ist erst ein einziges Mal vorgenommen“, sagte Lady Bettie Walker, „und nur deshalb, weil der Besucher durch beständiges Sprechen die Tiere selbst verunsichert hat. Gewöhnlich reicht man etwa 25 Elefanten und eben so viele Rhinocerosse, aber natürlich nie zusammen, denn Elefant und Nashorn stehen sich wie „Kat und Hund“ gegenüber. Die Rhinocerosse sind am häufigsten zu beobachten; wenn sie trinken und fressen, geben sie die sonderbarsten Geräusche von sich. Am regelmäßigsten erscheint ein großes weißliches Rhinoceros „Belinda“; es zeigt sich jeden Abend. Seit wir sie kennen, hat sie zwei Junge bekommen.“

# Heirat wie im Märchen

7 Liebesromane unserer Zeit, die das Leben dichtete • Ein Tatsachenbericht von Peter Krüger

Vierte Fortsetzung\*)

## Die erste Begegnung

Bei Signora ist großer Abendempfang. Eine reifere Gesellschaft ist versammelt, und unter den Geladenen ist auch der junge, feine Graf Enrico Rossi. Er wird überall da mit besonders wohlwollenden Blicken empfangen, wo heiratsfähige Töchter unter den Fittichen von Mama vorgeföhrt werden. Der junge, elegante Mensch, Sproß einer alten römischen Familie, braucht nur zu wählen. Aber bisher hat er sich herzlich wenig Mühe gegeben mit der Brautwahl; er hat getanzt, geföhrt, war überall dabei, wo etwas los war, lebte in den Tag hinein, ohne sich Kopfzerbrechen zu machen über ein glückliches Eheleben.

Die ausgezeichnete Tanzkapelle hat eben eine Pause eingelegt, und die jugendliche Gesellschaft sßt plaudernd und lachend in den schönen, alten Salons der Villa. Einige Diener bringen neue Getränke, und unter den würdigen Betreten befinden sich auch einige junge Mädchen in ihren schwarzen Kleidern. Eine ist darunter, die von der Herrenwelt viele Blicke nachgeschickt bekommt: die kleine Mizzi Märte. Sie sieht entzückend aus — und jetzt senkt sich das Schicksal über sie herab. Jetzt reicht sie dem jungen Grafen Enrico Rossi das Tablett mit den Gläsern. Zwei Augenpaare versinken für einige Sekunden ineinander. Mizzi wird über und über rot, der Graf sieht ganz verzückt auf dieses liebliche, blonde Geschöpf. Er braucht sehr lange, bis er ein Glas herunternimmt, stellt ein paar Fragen. Man wird aufmerksam auf die beiden, hier und da huscheln schon ein paar Zusammen, aber über den jungen Menschen ist es wie ein Raufsch gekommen. Was ist das für ein Mädchen! Da steht gerade die Mizzi ein. Enrico Rossi nimmt Mizzi behutsam das Tablett aus der Hand, stellt es ab, und ohne auf die anderen zu achten, wiegen sich die beiden im nächsten Augenblick im Tanz. So etwas hat das würdige Haus noch nicht erlebt. Ein gräßlicher Besucher und eine Hausangestellte! Signora ist entsetzt, sagt jedoch nichts. Ein Späßen des Jungen, man kann ihm nichts übel nehmen. Aber was ist das? Jetzt ist der Tanz vorbei, jetzt begleitet der Graf die Mizzi zur Tür hinaus, spricht auf sie ein und hinterläßt genau so viele Fragezeichen im Saal, wie Gäste der Signora da sind.

## Der Graf bittet um die Hand der Hausangestellten

Signora muß an diesem Abend noch einiges erleben. In aller Form bittet Graf Enrico Rossi seine Gastgeberin um Entschuldiguna und — um die Hand ihrer Hausangestellten. Graf Rossi erklärt hoch und feierlich, er habe sich herzlich in Mizzi verliebt und habe die feste Absicht, das kleine Fräulein zu heiraten. Und wie es sonst nur im Film zu sein pflegt: Graf Enrico Rossi nimmt die völlig Ueberrasschte behutsam in seine Arme, drückt

ihr einen langen Kuß auf die roten Lippen und geleitet sie zu seinem Auto. Er bringt seine kleine Braut zu einer würdigen alten Dame, die einer Pension vorsteht, übergibt sie ihrer Obhut und verspricht, schon in den nächsten Tagen alle Formalitäten zu erledigen.

Als Mizzi Märte am nächsten Morgen in dem eleganten Pensionsbett aufwacht, glaubt sie zu träumen. Die Vorgänge gestern Abend sind beinahe zu unwirklich, zu überraschend gewesen, man möchte sie für einen Traum halten. Doch über dem Stuhl da liegt ein neues Kleid, liegt elegante Wäsche, liegen Schuhe, Strümpfe. Das ist doch Wirklichkeit! Und dann klopf es an der Tür, und ein Ebenbild von Mizzi, ein Stubenmädchen, bringt einen großen Strauß roter Rosen. Mizzi hat also nicht geträumt, und ihr Freund — und ihr Verlobter, wie er schreibt, ist Graf Enrico Rossi. Es ist ihr wie ihm gegangen. Als sie ihn inmitten der Gesellschaft fand, war es um sie geschehen, wußte sie: so müßte einmal der Mann aussehen, den du lieben kannst. Und Mizzi kann lieben mit der ganzen Blut ihrer 19 Jahre.

## Kampf gegen die Tradition

Enrico Rossi ist glücklich. So ohne weiteres kann man aber doch nicht gegen alle Tradition seinen Willen durchsetzen. Als er am nächsten Morgen aufwacht, als auch er noch gar nicht recht an sein Glück glauben kann, läutet das Telephon, und ein einflussreiches Mitglied der Familie sagt seinen offiziellen Besuch an. Also Signora hat bereits aus der Schule geplandert.

Eine Stunde später sitzen sich die beiden Herren gegenüber, und Enrico Rossi erklärt: „Vieher Dnefel, wir leben nicht mehr im Mittelalter. Ich bin mündig, ich bin Besitzer eines ansehnlichen Vermögens, eines Schlosses und anderer Grundstücke, und ich denke gar nicht daran, einer veralteten Tradition zuliebe meinen Plan aufzugeben.“ Der alte Herr kämpft vergeblich gegen die Vorurteillosigkeit der Jugend und verläßt mit steifem Gruß den Nefen, den er nicht versteht.

Die ganze große Gesellschaft ist aus dem Häuschen; auf allen Zusammenkünften ist die romantische Geschichte das Thema. Viele Hoffnungen sind durch sie schmählich enttäuscht, und die arme Mizzi ist zur Zielscheibe aller Bosheit und bösester Verleumdung geworden. Enrico hat noch eine andere Schwierigkeit zu bekämpfen: Mizzi selbst. Mizzi kann es noch immer nicht glauben, daß die Liebesbetörungen ihres Enrico echt sind, sie kann es nicht glauben, daß sie eines Tages als seine Frau am Altar stehen wird. Jetzt entwöhnt er sie ihrer Welt, und was dann?

Enrico weiß alle Besorgnisse seiner Braut von den Lippen zu küssen. Mit aller Ueberzeugung spricht er von seiner Liebe, von seinem Kampf mit der Familie, und schließlich wird der Tag der Hochzeit festgelegt. Mizzi muß noch viel lernen bis zu diesem Tage. Sie hätte sich nie gedacht, daß es so schwer ist, den Sprung in die „große Welt“ zu machen.

Enrico will, daß sie mit allen Gewohnheiten dieser Welt vertraut ist, er wird es nie dulden, daß man seine Frau wegen einer Ungeschicklichkeit kränkt. Also muß Mizzi lernen. Sie muß lernen, wie eine Gräfin Rossi schreitet, wie sie lächelt, wie sie Konversation treibt, wie sie sich kleidet, wie sie sich gegenüber einem Herrn und gegenüber einer Dame zu benehmen hat. Und wenn diese Stunden vorüber sind, dann wartet da der Friseur und hier die Direktrice eines Modefalons. Neue Frisuren werden gelegt und eine Fülle eleganter Kleider gearbeitet. In dem Pensionszimmer ist den ganzen Tag über ein Kommen und Gehen. Wo der Graf Enrico auftaucht, wird er mit Fragen umdrängt, muß er erzählen von seiner abenteuerlichen Liebe.

Jetzt aber ist Mizzi so weit. Jetzt hat sie sogar die Autoprüfung bestanden, und zu ihrem Geburtstag hält eine blaue Limousine vor ihrer Tür: ihr Wagen. Sie ist überglücklich. Mit Enrico reist sie in seine Heimat, auf sein Schloß.

In der kleinen Hauskapelle findet die Trauung statt. Die Bevölkerung des Dorfes huldigt ihrer neuen Herrin. Das Leben hat den schönsten Roman vollendet. Graf und Gräfin Rossi gehen auf die Hochzeitsreise. Ihr Ziel ist Aegypten. Als sie zurückkehren, führt sie ihr Weg in die Heimat der Gräfin Mizzi. Im Kärntnerland zeiet die junge Frau glücklich ihrem Mann die Stätten ihrer Kindheit. Nie hätte sie geträumt, daß der Sprung in die Welt so enden würde.

## Ein Tanzgirl und ein Gartenfest . . .

Amerika ist die Heimat der Tanzgirls. Die Revuen haben ganze Legionen tanzender und singender Mädchen auf die Beine gebracht, ihr König war der Newyorker Revue-Meister Ziegfeld. Jedes Mädchen in den Staaten und auf der ganzen Welt, das über Temperament und schöne Beine verfügte und außerdem die Romantik der Bühne im Blut spürte, hat diesen Traum geträumt: einmal bei Ziegfeld groß herauszukommen, vom Beifall umrauscht werden. Star sein.

Die kleine Roselle Rowlands hat, wie alle ihre Badfisch-Altersgenossinnen, in der Chicagoer Mädchenschule diesen Traum mitgeträumt. Die Schwärmerinnen waren genau eingeteilt. Zu 50 Prozent schwärmte man für Clark Gable und Doug Fairbanks, fand die Garbo göttlich und die Pickford süß, zu 50 Prozent liebängelte man mit den schönen, lachenden Mädchen auf den Plakaten der Revue-Theater. Mit diesen Mädchen durch die Welt ziehen — was für ein Leben! Sollte man denn hier in Chicago verkauern? Als Sekretärin in einem der großen Wolkenkratzer im 45. Stock bei Mister X. von früh bis spät über der Schreibmaschine sitzen? War man dazu jung, schön und hatte bei der letzten Schönheitskonkurrenz am Strand den 1. Preis für die idealsten Beine erhalten? Zum Film nach Hollywood? Ach, das war eigentlich ein wenig abgesehen. Man kannte die



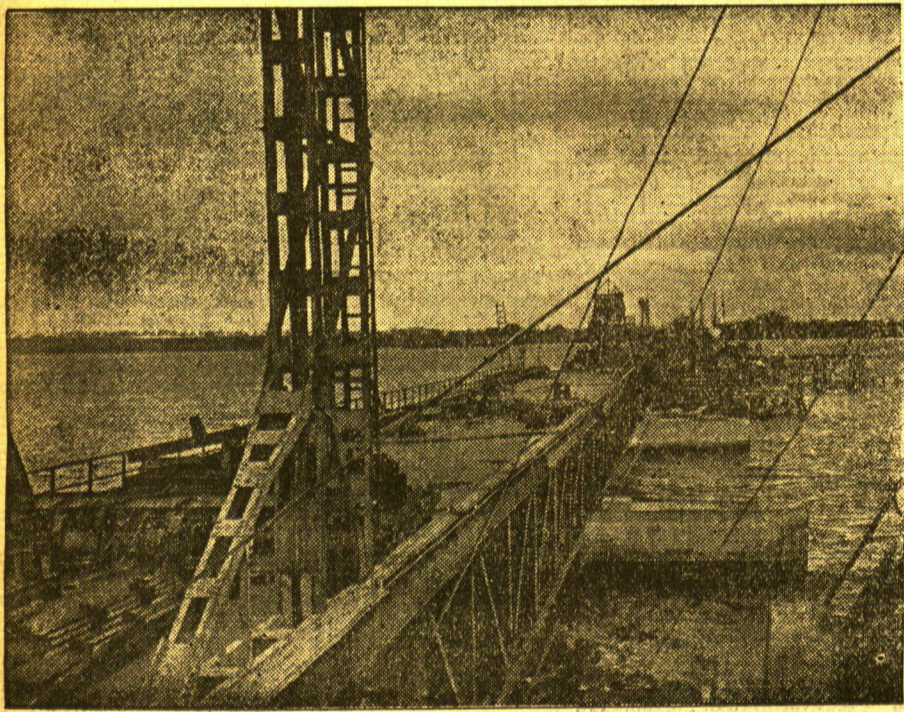
Englische Bomber über den Moscheen von Kairo

In den letzten Wochen ist die politische Lage in Aegypten durch englandfeindliche Rundgebungen der ägyptischen Nationalisten äußerst gespannt geworden. Um so bemerkenswerter ist dieses Bild mit englischen Bombengeschwadern über der Zitadelle von Kairo, die die britische und ägyptische Garnison vereinigt. Im Hintergrund erhebt sich eine Moschee mit ihren Minaretten.

Komparensschickale auch zur Genüge. Aber tanzen, tanzen — das war etwas anderes. Als Mister Rowlands eines Tages, so gewissermaßen zum Nachtsch, von der Absicht seiner Tochter hörte, schlug er zunächst einen fürchterlichen Krach. „Meine Tochter ein Revuegirl?“ Mister Rowlands hatte nie in seinem Leben gegen Revuegirls etwas einzuwenden gehabt — aber seine Tochter?

## Erster Schritt in die Welt?

Roselle aber ist ein energisches Mädchen und eine Tochter, der kein Vater widersteht. Eines Tages steht ein Elternpaar gerührt auf dem Bahnsteig in Chicago, und eine Tochter fährt nach Newyork, um in die große Welt zu starten. Abenteuer leben von weitem immer romantischer aus als aus der Nähe. Wird fortgesetzt.



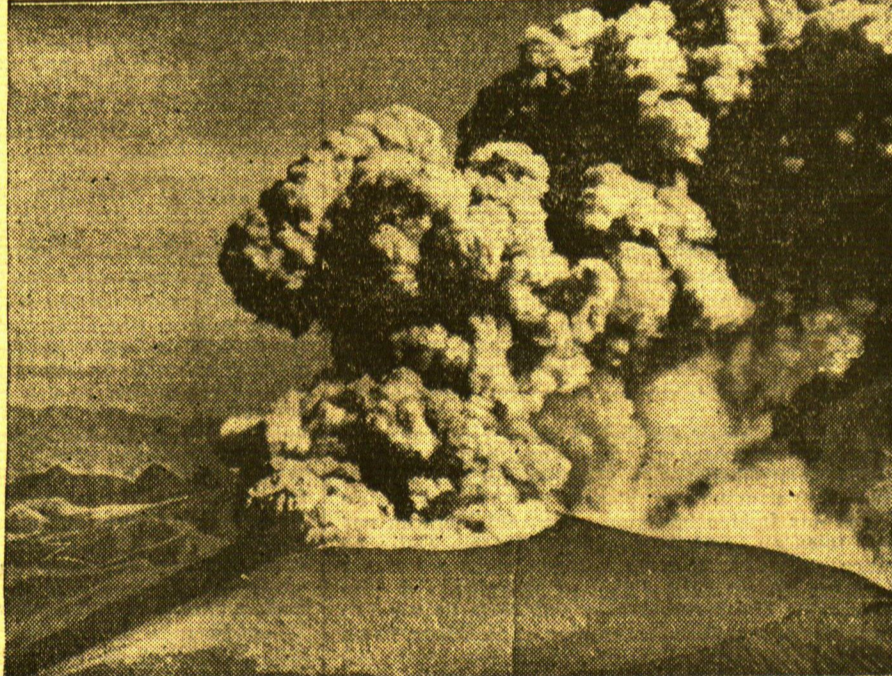
Der Rügendamm wächst auf Rügen

Die Arbeiten am Rügendamm vom Festland zum Strand von Vistehör sind schon so weit fortgeschritten, daß bereits im Juni nächsten Jahres der erste Zug über den neuen Damm und die Brücke rollen wird. Das Bild zeigt die Montagebrücke mit dem Blick auf Rügen



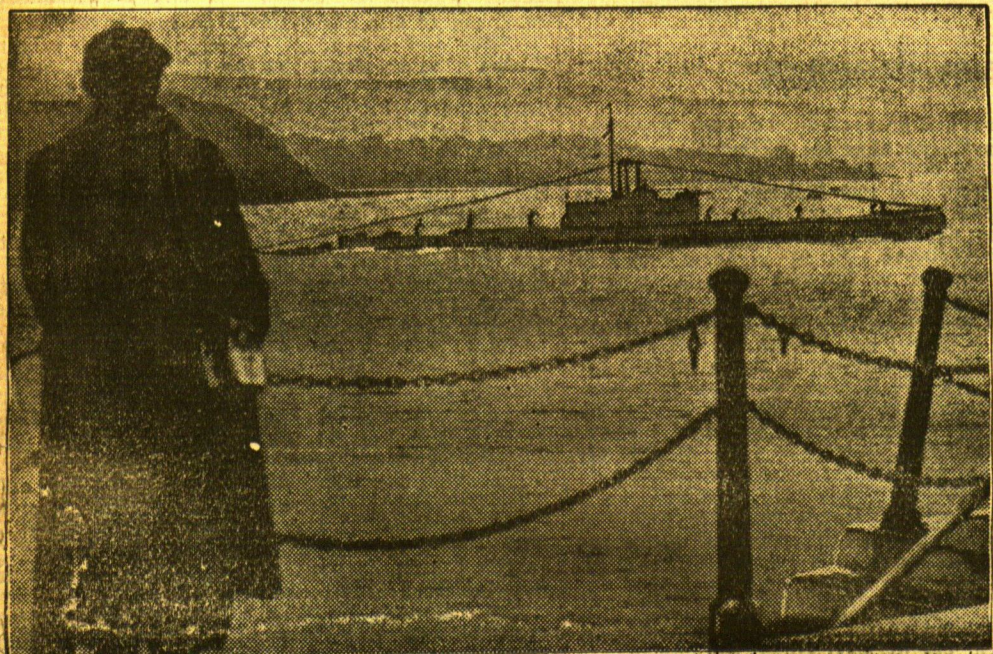
Tsaldaris beruft die griechische Nationalversammlung ein

In Griechenland ist eine erneute innenpolitische Krise dadurch heraufbeschoren worden, daß der frühere Ministerpräsident Tsaldaris die Nationalversammlung einberufen hat. Der jetzige Ministerpräsident Demerdais ist dagegen entschlossen, im Falle der Einberufung der Nationalversammlung, zu der die Unterchriften von 150 Abgeordneten notwendig sind, dem König die Auflösung der Nationalversammlung zu empfehlen



Eine seltene Aufnahme: Ausbruch des Vulkans Asama

Eine prächtige Aufnahme und photographische Meisterleistung ist dieses Bild von einer Eruption des Vulkans Asama, der 90 Meilen nordwestlich von Tokio liegt. Bei Nacht bietet die weit hin leuchtende Feuerfäule einen packenden Anblick

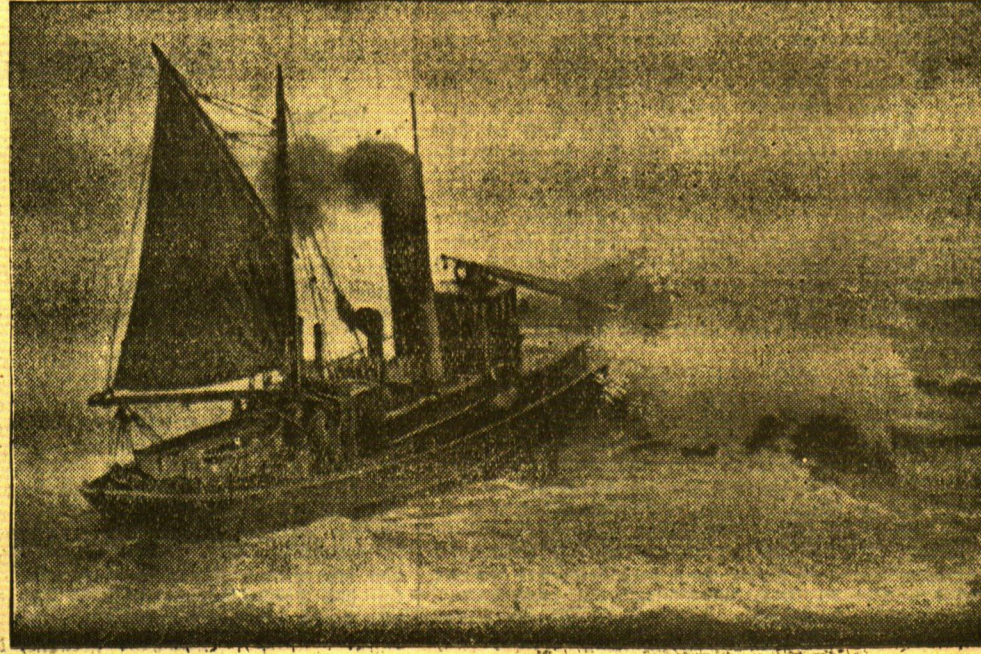


Links: Zu den Sabotageversuchen um das U-Boot „Oberon“

In den letzten Tagen wurde in der englischen Offensivität das Gerücht verbreitet, daß auf dem Unterseeboot „Oberon“, daß der Venetianischen-Boots-Klott angehört, ein Sabotageakt begangen worden sei. Das U-Boot unternahm jetzt an der Küste von Devonshire Tauchproben, die ergaben, daß das U-Boot völlig arbeitsfähig ist. Man ließ das Boot bei diesen Tauchversuchen.

Rechts: Sturm über dem Kanal

Die heftigen Stürme über dem Nordseegebiet erreichten in diesen Tagen eine ungewöhnliche Stärke. Unsere kleine Aufnahme zeigt einen Kanalschlepper im Kampf mit den Wellen.



# Ogurt Fußball Ogurt

## Memeler Fußball im Dezember

Liga S. C. M. spielt gegen komb. Spielvereinigung 2:2 (2:1)

Der gegenwärtige schneefreie Winter ermöglicht es, daß am Vormittag des letzten Sonntags im Memeler Stadion die Liga von „Sport-Club Memel II“ und eine kombinierte Eis der Spielvereinigung ein Fußball-Freundschaftsspiel austragen konnten. Der glatte, gefrorene Boden stellte an beide Mannschaften erhöhte Anforderungen, insbesondere im Stehvermögen. Erst in der zweiten Halbzeit hatten sich die Spieler an den „Ausnahmestand“ gewöhnt. In dieser Zeit wurden dann auch die Aktionen bedeutend zusammenhängender und sicherer; auch die Torschüsse wurden gefährlicher. Wenn auch die meisten Spieler bei der herrschenden Kälte mit dem Boden in Verührung kamen, wurde das Spiel sonst in munterem, kameradschaftlichem Geiste ausgetragen.

Um 10 1/2 Uhr stellten sich dem Unparteiischen folgende Spieler:

**S. C. M.:** Grünmacher; Pokies, Dirschwils; Swillus, Kofst, Reimer; Ribelka, Kraft, Jäger, Mantwill, Schmidt

**Spielvereinigung:** Rinkeit; Biele, Böge; Jurgan, Reibies, Gröber; Chmielewski, Kleinert, Simmat, Hofer, Buchschat II

Die ersten zehn Minuten zeigen ein recht planloses Spiel. Der Boden läßt außerdem kein sehr flottes Tempo zu. Von links kommt der S. C. M.

durch Schmidt durch; die Flanke vors Tor wird gut gegeben, aber Jäger schießt den Ball drei Meter vor dem „Kasten“ hoch über die Latte. Auch die erste Ecke für S. C. M. wird abgewehrt. Im Gegenangriff schießt Hofer ebenfalls hoch über das S. C. M.-Tor. Eine sehr aussichtsreiche Aktion für die Spielvereinigung wird von Chmielewski eingeleitet. Grünmacher greift vorbei, aber im letzten Augenblick kann Swillus auf der Torlinie die Gefahr abwehren. Auch die zweite Ecke für S. C. M. bringt nichts ein. Infolge der schwachen Abwehr kommt Kraft von rechts zum Schuß, der aber haarscharf am Pfosten vorbeischießt. Wenn auch der S. C. M. zunächst immer etwas mehr im Angriff ist, so kann bei der nicht ausreichenden Zusammenarbeit im Sturm und bei der unrichtigen Arbeit der gegenseitigen Deckung kein zählbarer Erfolg erzielt werden. Dann folgt ein tadelloses Kombinationspiel der Spielvereinigung. Mittlerer gibt dem Mittelfürmer, es

folgt eine Ballabgabe nach links und hier kann Buchschat II blitzschnell einen flachen Schuß starten. Und schon heißt es 1:0 für die Spielvereinigung. Es folgt jetzt ein ebenso gut ausgeführtes Meisterstück von S. C. M. Aus der Verteidigung heraus schlägt Dirschwils einen hohen Ball, der auch glücklich den gegnerischen Torraum erreicht. Rinkeit steht etwas weit vor dem Tor, der Ball prellt sehr hoch vor ihm auf, im Sprung greift er vergebens nach ihm und der Ball geht über ihn hinweg ins Tor. Mit 1:1 steht es unentschieden. Keine fünf Minuten später bietet sich dem S. C. M. wieder eine Chance, die auch prompt verwandelt wird. Mantwill von links flankt halbhoch vor das Tor, und hier wird der Ball von Ribelka eingeköpft: 2:1 für den S. C. M. Mit diesem Resultat geht es in die zweite Halbzeit.

Nach Wiederanpfiff führt die Spielvereinigung ein sehr wirksames flaches Spiel vor. Am Verlauf einer der von ihr gut ausgeführten Angriffe kann Chmielewski mit scharfem, flachem Schuß den Ausgleich mit 2:2 erzwingen. Damit steht bereits das Endergebnis fest. Trotz einer leichten weiteren Überlegenheit der Spielvereinigung kann die Memeler Hintermannschaft weitere Erfolge des Gegners verbieten.

## Louis schägt Paolino k. o.

Der „baskische Holzfäller“ in der vierten Runde kampfunfähig

Im Madison-Square-Garden haben sich Freitagabend der Regierboxer Joe Louis und der Spanier Paolino, genannt der „baskische Holzfäller“, gegenübergestellt. Der Kampf endete mit einem technischen K. o. des Spaniers, der damit zum ersten Mal in seiner 12jährigen Boxerlaufbahn eine k. o.-Niederlage einstecken mußte. Schon in der 4. Runde mußte sich der 33jährige Paolino der ungeheuren Schlagkraft und der Schnelligkeit seines 21jährigen Gegners beugen.

Die Garden-Halle bot ein Bild wie aus den früheren Glanztagen des Boxsports, zu den Zeiten der Klassenmagneten Dempsey und Tunney. Die Halle war mit etwa 21.000 Menschen überfüllt. Die Kasseneinnahme betrug rund 150.000 Dollar.

Im Ring hatten alle gegenwärtigen und einseitigen Größen des Boxsports Platz genommen. Neben dem gegenwärtigen Weltmeister Braddock sah man die früheren Meister Gene Tunney, Jack Dempsey, Primo Carnera, Jack Sharkey und den einseitigen Regierweltmeister Johnson. Kurz vor Beginn des Hauptkampfes erschien Max Schmeling in Begleitung Machous. Der „schwarze Susar vom Rhein“, wie ihn die amerikanischen Zeitungen früher nannten, hat seine Beliebtheit beibehalten, denn er wurde bei seinem Erscheinen mit großem Beifall begrüßt.

In der ersten Runde boxten der Regier wie auch Paolino äußerst vorsichtig. Louis kann mehrere schwere Treffer anbringen, während Paolino mehrere Male vorbeischießt. Die erste Runde geht klar an den Regier.

Auch in der zweiten Runde befindet sich der Basker in der Verteidigung. Louis boxt sehr sauber. Man merkt ihm an, daß er nur auf eine Chance wartet. Einen Treffer Paolinos nimmt er hin, ohne mit der Wimper zu zucken. Paolino, ständig in der Verteidigung, macht schon jetzt den Eindruck, als ob er dem Regier in keiner Weise gewachsen ist. Die Menge wird unruhig und fordert ihn auf, zu kämpfen. Auch die zweite Runde geht klar an den Regier.

Zu Beginn der dritten Runde blutet Paolino im Gesicht, eine Folge der Gesichtshaken des Regiers. Einige kurze Haken öffnen eine alte Wunde über dem linken Auge des Basken. Auch einige schwere Körperhaken treffen ihr Ziel, der Regier hat den Kampf in der Hand. Paolino hat

noch nie einen so ermüdeten Eindruck gemacht wie in dieser dritten Runde. Das Blut läuft über sein Gesicht, so daß er es mehrere Male abwischen muß. Einen kurzen linken auf den Körper nimmt der Regier hin, ohne zu zucken. Paolino wird jetzt etwas aggressiver. Einen rechten Haken wehrt Louis mit einem Anriff ab, der Paolino zurücktreibt. Am Ende der Runde fordert das Publikum Paolino aufs neue zum Kampfe auf.

Die vierte Runde eröffnet der Basker abermals in der Verteidigung. Kein Schlag des Regiers ist verschwendet, jeder trifft haargenau das Ziel. Auch Paolino verliert, einen linken Haken am Kopf des Regiers anzubringen. Er vernachlässigt dabei seine Deckung. Diesen Moment benützt Louis, um einen seiner furchtbaren rechten Uppercuts auf das Kinn zu landen, dem noch vier andere Gesichtshaken folgen. Paolino geht zum ersten Mal wenige Sekunden nieder. Er kommt hoch, ohne imstande zu sein, sich zu decken. Er erscheint vollkommen grogan. Louis springt auf ihn zu und verfehlt ihm einen neuen Treffer auf das Kinn. Der Basker taumelt und erhält einen neuen Kinnhaken. Er läßt seine Deckung fallen und ist nicht mehr imstande, sich zu schützen. Nach 2 Minuten 32 Sekunden der vierten Runde stoppt Ringrichter Donovan den Kampf und erklärt Louis zum Sieger.

Paolino hat nach 70 schweren Kämpfen seine erste und wahrscheinlich letzte k. o.-Niederlage hinnehmen müssen; denn vor Beginn des Kampfes hatte er erklärt, daß er nie wieder einen Ring betreten würde, wenn er diesen Kampf durch k. o. verlieren würde. Er mußte sofort in ärztliche Behandlung und wegen einer schweren Kieferverletzung zweimal genäht werden.

Louis wird schon in wenigen Wochen auf einen neuen Gegner treffen. Er hat bereits einen Kontrakt für einen Kampf gegen den auch in Deutschland durch seinen Sieg über Homer bekannten Spanier Gastanaga unterzeichnet. Der Kampf wird am 29. Dezember in Havanna ausgetragen. Nach diesem Treffen ist ein Kampf gegen den guten Deutschamerikaner Charles Reisler vorgesehen.

Dieser neuerliche Sieg von Louis, dem bekanntlich Triumphe über Carnera, King Levinsky und Max Baer vorausgegangen waren, beweist aufs neue, daß der Regier über erstklassige boxerische

Fähigkeiten verfügt. Sollte Max Schmeling im Juli 1936 auf Louis treffen, dann wird er die vielleicht stärkste Probe seines Könnens vollbringen müssen.

## Euwe gewinnt die Weltmeisterschaft im Schachspiel

Amsterdam, 16. Dezember. Nachdem das vorletzte Spiel in dem Kampf um die Weltmeisterschaft im Schachspiel — insgesamt sahen die Bedingungen dreißig Spiele vor — unentschieden beendet hatte, war der Stand des Spieles 9:8 für Euwe bei zwölf unentschiedenen Partien. Alles hing nun von dem letzten Spiel ab, denn Euwe hatte 15 und Aljechin 14 Punkte. Wenn Aljechin das dreißigste Spiel gewann und so einen 15:15 Stand herstellte, blieb er nach den Bedingungen des Spieles Weltmeister. Euwe dagegen brauchte 15 1/2 Punkte, um Weltmeister zu werden, er mußte also das letzte Spiel mindestens unentschieden gestalten. Das gelang ihm auch. Die letzte Partie wurde am Sonntag in Amsterdam gespielt, und sie endete unentschieden, so daß Euwe Weltmeister geworden ist.

Havana, 16. Dezember. Es verlautet, daß Nicholas Castano, ein Zuckerindustrieller und Farmer, dessen Vermögen auf 20 Millionen Dollar geschätzt wird, von einer Gruppe Bewaffneter entführt worden sei. Die Polizei und die Teilhaber des Millonars äußern sich sehr zurückhaltend über die Angelegenheit. Die drei Söhne und der Schwager John Castanos sind verhaftet worden. Einer soll einen Brief bei sich gehabt haben, daß ein Lösegeld von 200.000 bis 600.000 Dollar verlangt werden soll.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 16. Dezember  
6 Uhr: - 35, 8 Uhr: - 4, 10 Uhr: - 4, 0.

Wettervorhersage für Dienstag, den 17. Dezember

Mäßig bis frische Winde aus südlichen Richtungen, bedeckt, Niederschläge teils Schnee, teils Regen. Temperaturen um Null Grad. Für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, stellenweise leichte Niederschläge, mild.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 16. Dez.

Der atlantische Wirbel liegt mit seinem Kern über der Nordsee und bewegt sich langsam in östlicher Richtung, so daß wir in seinen Bereich gelangen werden.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. per. in Grad	See. in Grad	Sichtweite in Seem.
Memel	1013,6	SO, 2	Nebel	0,0	1	1/2
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1008,0	SSW, 5	bed.	0,0	3	8
Hammeren	1005,2	S, 3	„	1,0	3	4
Riga	1018,4	SO, 4	„	8,0	5	15
Libau	1014,4	SO, 4	„	7,0	3	4
Haparanda	1022,3	S, 3	„	2,0	5	1/2
Wisby	1011,0	NO, 4	Schnee	1,0	1	1/2
Stockholm	1012,6	SO, 2	„	1,0	0	1/2

## Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1161	16	Constant v. Weenen	Ganggen	10	H. Steynacker

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1190	16	Dwarsee S D Schulz	Hull	Getref. e	Sandelis
9	16	Karin M. S. Fütterer	Deitzel	Joiz	Gd. Krause

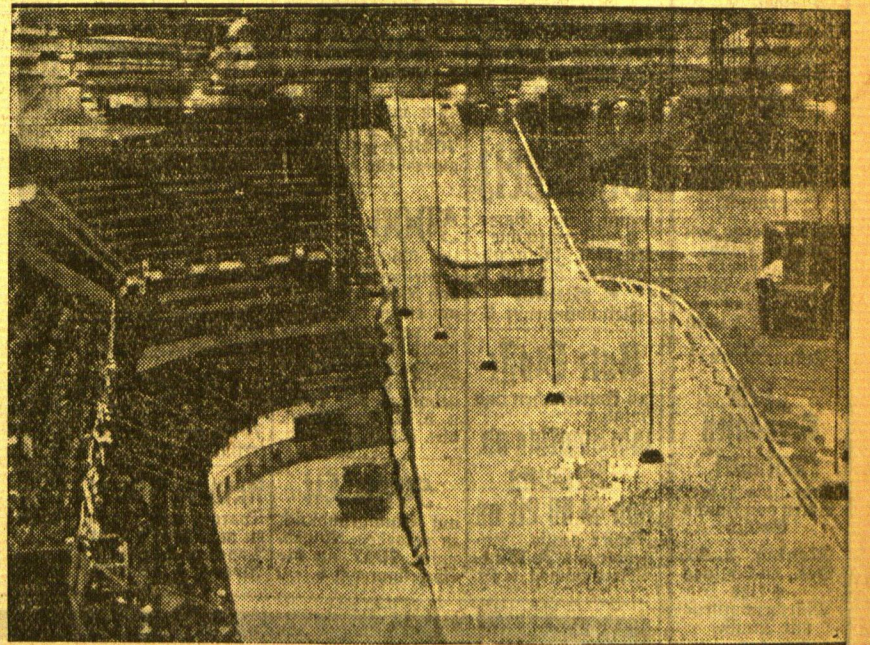
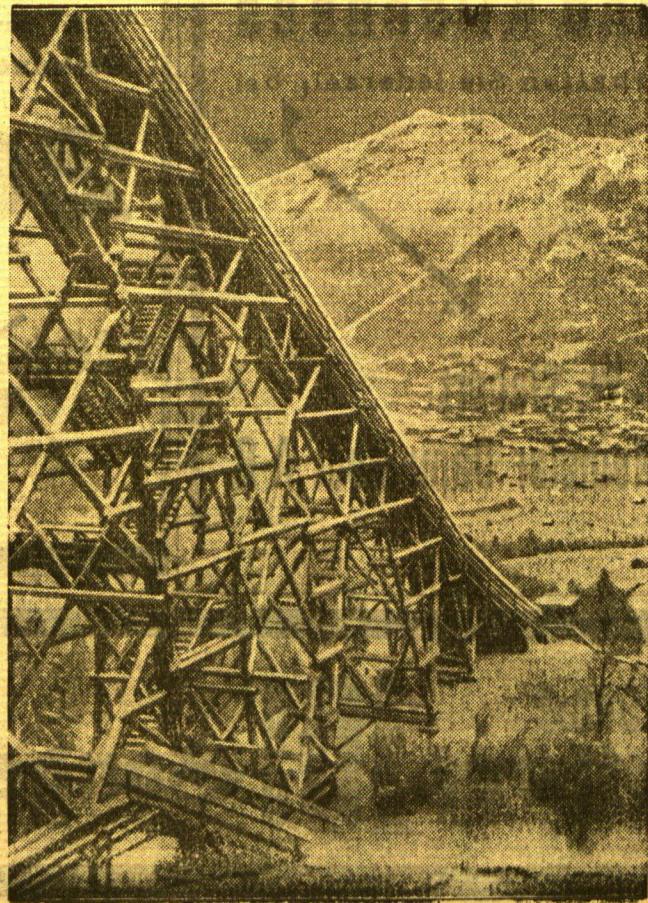
Pegelstand: 0,5 m. — Wind: SSO, 2 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinds, sämtlich in Memel.



Deutschlands und Frankreichs Olympia-Kandidaten in Davos

In allen Staaten wird das Training für die Olympischen Winterwette in Garmisch-Partenkirchen mit größtem Eifer betrieben. Deutsche und französische Olympia-Kandidaten sind gegenwärtig eintreffend auf der Parole bei Davos beim Training. Hier harten sie gerade zur Abfahrt vom Weltfluhoch.



Links: Hier wird die Jugend der Welt kämpfen

Das gewaltige Ablaufgerüst der Olympischen Skisprungchanse in Garmisch-Partenkirchen, das so hoch sein mußte, um den Springern genügende Fahrgeschwindigkeit für ihre 80 bis 90 Meter hohen Sprünge zu geben.

Rechts: Skispringen nun auch in der Sporthalle

Das Neueste auf dem Gebiete des Hallensportwesens hat die Stadt Boston in Massachusetts (USA) aufzuweisen. In einer neuen Winterport-Arena befindet sich eine Sprungchanse für die Skifahrer.

Ganz unerwartet entschlief sanft am 13. d. Mts. unsere liebe treu-sorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Therese Beites**  
geb. Freimann  
im 67. Lebensjahr.

**Die trauernden Kinder**  
Beerdigung Mittwoch, den 18. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Vittener Leichenhalle.  
Freunde und Bekannte sind herz-lich eingeladen

Sonntag mittag 2 1/2 Uhr entschlief plötzlich nach schwerem Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

**Lina Groeger**  
im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
Familie Schneider ) Memel, Po-  
Familie Gaedke ) langenstr. 28  
Familie Groeger, Hamburg

Die Beerdigung findet am 19. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.  
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

**Liedertreunde**  
Dienstag 8 Uhr

**Liedertafel**  
Dienstag 8 Uhr.

**Rob. Schmidts**  
Zeitschriften-  
Lesezirkel  
1 Lit p. Woche  
frei Haus

Ein Gut sucht Ab-  
nehmer für  
200-250 Liter  
**Bollmilch**  
auch in kl. Mengen  
angenehm, von bald  
ob. 1. 1. 36. Angeb.  
unter 7052 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Zum**  
**Weihnachtsfest**  
Büfettts  
Schreibschänke  
Küchenschänke  
Stühle  
Chaiselongue  
Polsteressel  
Klubschischen  
(Fische u. Musch.)  
Gardinen-  
stangen  
Ausziehtische  
Frig Wloek  
Polangenstraße 20

**Puten**  
steuert auf Bestellung  
v. Schulze  
Friedrichsgrabe  
Post Memel

**Die größte Auswahl**  
in modernsten Geschenkartikeln für das  
**Weihnachtsfest**  
finden Sie in jeder Preislage im

**Spezialgeschäft Carl Goetz, Börsen-  
str. 10/11**

**Zum Fest im neuen Hut**

Ob Sie einen frotten und preiswerten  
**DAMEN-HUT**  
kaufen wollen oder einen dauerhaften  
**HERREN-HUT**  
von höchster Wetterfestigkeit oder gar einen wundervollen  
**HÜCKEL'S-VELOUR-HUT**  
immer finden Sie bei uns das Richtige

**Balt. Stroh- und Filzhut-Fabrik**  
Verkauf nur:  
Börsenstr. 5

**Vermietungen**  
Eine  
**2-Zimm.-Wohn.**  
vom 1. 1. 36 oder  
später zu vermieten  
Kumpfscher  
Straße 11

Seit 17 Jahren gut-  
gehendes  
**Lebensmittel-  
geschäft**  
mit kl. Wohnung  
umständelhalber von  
sofort zu vermieten.  
Joffe, Luisenstr. 3.

**Prdt. möbl. Zimmer**  
vom 1. 1. 36 a. ver-  
mieten bei  
**Peterelt**  
Ferdinandsplatz 1

**Großes Zimmer**  
frdl. mit sep. Einga-  
ang. oder möbl. zu  
vermieten. (7521)  
**Stark**  
Vibauer Str. 31. I  
Dahelst findet ein  
berufl. längeres Frd.  
frdl. Pension zu  
mäßigen Preise.

**Apollo** Montag 8 u. 8 1/2 Uhr  
Zum letzten Male  
**Anschlag auf Schweda**  
Beiprogramm  
**Kammer**  
Montag u. Dienstag  
Anfang 5 u. 8 1/2 Uhr  
**Volksvorstellungen**  
billige Sonderpreise Kinder 50 Ct.  
**Der große Erfolg**  
**Liebesträume**  
Tschechowa, Sühner  
Beiprogramm

**Capitol** Montag 6 und 8 1/2 Uhr  
Zum letzten Male  
**Billiger Volkstag**  
unten 1.- Lit, oben 1 50 Lit  
Der deutschsprachige Filmertolg  
**Das intime Leben des Dr. Monet**  
Beiprogramm

**Passende Weihnachtsgeschenke**  
Pyjama, Stoffe für Schlafanzüge  
moderne Streifen und Muster 1 45  
Meter Lit 2.75, 2.25, 1.95  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

**Miele**  
Fahrräder, Motor-Fahrräder  
Zu haben bei  
Schmidtke & Rosenberg, Memel

**Auto-  
Vermietungen**

**Tag- und Nacht-  
Anruf**  
Tag-Anruf  
Marktstr. Nr. 2353  
Nacht-Anruf  
Lib. Str. Nr. 2032  
Präsident-Smetona-  
Allee 3663

**Verloren  
Gefunden**

Eine junge  
**Doggen-Hündin**  
(schwarz-weiß) ab-  
handen gekommen.  
Abzugeben bei  
**Kohlhase**  
Vibauer Straße 40 a  
„Zur Hülte“

**Verkäufe**

**Kinderbett**  
gut erh., zu verkauf.  
**Schaumann**  
Holzstraße 3 c, 1

Guterhalt.  
**Puppenwagen**  
zu verk. **Posser**  
Lunkestr. 13, 2 Tr.

**Verkauf**

**1 Schaufel Pferd**  
(Fell), 1 Kinderbett  
**Wienauerstr. 29.**

**Verfäner-  
Muff mit Zolthe**  
neu, billig z. verkauf.  
**Gr. Wasserstr. 16/17**  
**Weiß**  
Daf. Schlafstelle z. v.

**Bisampelz**  
braun, für Dame,  
besonders schöne  
Qualität, billig ab-  
zugeben. Zu erst. b.  
**E. Millner**  
Fleischbänkenstr. 2

**Gute Stoffe**  
mit Futterfäden und  
Zutaten  
zum Smoking od.  
**Teeanzug**  
von 48.50 Lit an  
von 48.50 Lit an  
auf Stadgrundstück  
zu vergeben. Angeb.  
unter 7053 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

**„Herr  
Barnhufen  
liquidiert“**  
Schauspiel in drei  
Akten von Hanns  
Gobich  
Montag, d. 23.  
Des., nachmittags  
4 Uhr  
Märchenvorstell.  
mit Musik!

**„Hänfel und  
Gretel“**  
abends 8.15 Uhr  
(Abonnem. weiß)

**„Hilde und  
die 4 Ps“**  
Lustspiel in drei  
Akten von Kurt  
Selmick

**Wiener Konditorei**  
Telefon 3257

**Wir expedieren**  
am Dienstag, dem 17. d. Mts. Dampf  
„Rimfrost“  
**nach Stockholm**  
und nehmen Güteranmeldungen entgegen  
**Sandélls**  
ake. bvd Telefon 4515

**Passende Weihnachtsgeschenke**  
Frottierstoffe, für Bademäntel  
neue Muster  
Meter Lit 12.50, 9.50  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

**Kaufgesuche**  
Eine gut erhaltene  
**Schülergeige**  
zu kaufen gesucht.  
Anz. u. 7061 an d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Gute Geige**  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. u. 7046 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Gebr.  
Kinder-Dreitrad**  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. u. 7059 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Geldmarkt**  
**4000 Lit**  
zur ersten Stelle ge-  
sucht auf Landgrund-  
stück mit neuen Ge-  
bäuden. Anz. u. 7049  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

**5000.- Lit**  
zur Abzahlung einer  
erfüllten Hypothek  
von 5000 Reichsmark  
auf einem mit 20000  
Lit verpfändeten Ge-  
schäftsgrundstück im  
großen Kirchdorf mit  
Markt gesucht. An-  
gebote u. Nr. 7060  
a. d. Abfertigungsst.  
d. Bl. Blattes erbeten.

**5000 Lit**  
auf Stadgrundstück  
zu vergeben. Angeb.  
unter 7047 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

**5000 Lit**  
auf Stadgrundstück  
zu vergeben. Angeb.  
unter 7047 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.

Bitte beachten Sie  
unser Schaufenster  
mit neuen  
**Radio-  
Modellen**

Bei kleiner Anzahlung reservieren  
wir den Apparat bis zum Fest.

**RADIO - BERELSON**  
Libauer Straße 20b.

**Nur so**  
sichern Sie sich den Er-  
folg, daß Sie Ihre Klein-  
Anzeige für wenige Lit  
im vielgelesenen  
**Memeler Dampfboot**  
erscheinen lassen

**Schallplatten**  
grosse Sendung eingetroffen  
per Stück . . . Lit 2.-  
**A. Joneleit Nachf.**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 1

**Hindenburg-  
Polytechnikum  
Oldenburg i. O.**  
Ausbildung von Ingenieuren aller  
Fachrichtungen

**Fasse dich kurz**

Ein gutes Klischee  
sagt mehr als  
1000 gute Worte

**Entwürfe, Matern  
und Klischees**  
erhalten Sie jederzeit bei

**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot A-G**

**Auf die Freude**

kommt es an. Und wieviel Freude  
man für wenig Geld bereiten  
kann, zeigt unser grosser

**Weihnachts-Verkauf**

Auf alle nicht herabgesetzten  
Waren gewähren wir einen  
**Weihnachtsrabatt von**

**10%** auf alle  
**20%** auf alle  
**Damen-Konfektion**

**F. W. Siebert**  
**JNH-HANFF u. BECKER**

**Weihnachts-Reklame**  
im Memeler Dampfboot **10% Sonder-Rabatt**  
für alle  
Weihnachts-Anzeigen  
der  
Memeler Warengechäfte  
bis einschliesslich 24. Dezember